Stenographisches Protokoll

346. Sitzung des Bundesrates der Republik Österreich

Donnerstag, 27. November 1975

Tagesordnung

1. Wahl eines Stellvertreters des Vorsitzenden des Bundesrates für den Rest des zweiten Halbjahres 1975
2. Erklärung der Bundesregierung
3. Bericht des Bundesministers für Auswärtige Angelegenheiten über die XVIII. Ordentliche Tagung der Generalkonferenz der IAEO vom 16. bis 20. September 1974 in Wien
4. Bericht des Bundesministers für Auswärtige Angelegenheiten über die XXIX. Generalversammlung der Vereinten Nationen (New York, 17. September bis 18. Dezember 1974) und die VI. Sondertagung der Generalversammlung der Vereinten Nationen (New York, 9. April bis 2. Mai 1974)
5. Ausschußergänzungswahlen

Inhalt

Bundesrat

Mandatsniederlegung der Bundesräte Dr. Anna Demuth, Ing. Gassner, Elisabeth Schmidt (Niederösterreich), Remplbauer (Oberösterreich), Pabst (Steiermark) sowie Dipl.-Ing. Dr. Frühwirth und Prechtl (Wien) (S. 11150)

Angelobung der Bundesräte Dipl.-Ing. Berl, Hesoun, Dkfm. Löffler (Niederösterreich), Schamberger (Oberösterreich), Stoppacher (Steiermark) sowie Dr. Anna Demuth und Ing. Dittrich (Wien) (S. 11153)

Wahl des Bundesrates Dr. Schambeck zum Stellvertreter des Vorsitzenden des Bundesrates für den Rest des zweiten Halbjahres 1975 (S. 11155)

Personalien

Entschuldigungen (S. 11149)

Bundesregierung

Erklärung des Bundeskanzlers Dr. Kreisky (S. 11155)

Zuschriften des Bundeskanzlers Dr. Kreisky:

Amtsenthebung der Bundesregierung und Betrauung mit der Fortführung der Geschäfte (S. 11153)

Amtsenthebung der mit der Fortführung der Geschäfte betrauten Bundesregierung (S. 11153)

Ernennung der neuen Bundesregierung (S. 11153)

Vertretungsschreiben (S. 11154)

Zuschriften des Bundeskanzleramtes betreffend Gesetzesbeschlüsse des Nationalrates (S. 11154)

Berichte (S. 11155)

Ausschüsse

Ausschußergänzungswahlen (S. 11168) — Verzeichnis der neu- bzw. wiederbesetzten Ausschußmandate (S. 11169)

Verhandlungen

Bericht des Bundesministers für Auswärtige Angelegenheiten über die XVIII. Ordentliche Tagung der Generalkonferenz der IAEO vom 16. bis 20. September 1974 in Wien (III-53 und 1443 d. B.)

Berichterstatter: Pischl (S. 11163)

Redner: Dr. Reichl (S. 11163)

Kenntnisnahme (S. 11165)

Bericht des Bundesministers für Auswärtige Angelegenheiten über die XXIX. Generalversammlung der Vereinten Nationen (New York, 17. September bis 18. Dezember 1974) und die VI. Sondertagung der Generalversammlung der Vereinten Nationen (New York, 9. April bis 2. Mai 1974) (III-54 und 1444 d. B.)

Berichterstatter: Pischl (S. 11165)

Redner: Polster (S. 11165) und Bundesminister Dr. Broda (S. 11168)

Kenntnisnahme (S. 11168)

Anfragebeantwortung

des Bundesministers für soziale Verwaltung auf die Anfrage der Bundesräte Edda Egger und Genossen (309/A.B.-BR/75 zu 335/J-BR/75)

Beginn der Sitzung: 9 Uhr 5 Minuten

Vorsitzender Dr. **Heger:** Hoher Bundesrat! Ich eröffne die 346. Sitzung des Bundesrates.

Die amtlichen Protokolle der 344. und 345. Sitzung des Bundesrates vom 10. und 11. Juli 1975 sind aufgelegen, unbeanstandet geblieben und gelten daher als genehmigt.

Entschuldigt von der heutigen Sitzung haben sich die Bundesräte Heinzinger, Mayer, Schipani und Walzer.

Ich begrüße den Herrn Bundeskanzler und die erschienenen Mitglieder der Bundesregierung. *(Allgemeiner Beifall.)*

Einlauf

Vorsitzender: Eingelangt sind mehrere Schreiben betreffend Mandatsniederlegungen beziehungsweise Durchführung von Ersatzwahlen in den Bundesrat.

Ich bitte die Frau Schriftführer, die wesentlichsten Stellen dieser Schreiben zu verlesen; der volle Text der Schreiben wird im stenographischen Protokoll der heutigen Sitzung wiedergegeben werden.

Schriftführerin Leopoldine **Pohl:**

„An den Vorsitzenden des Bundesrates

Die Mitglieder des Bundesrates Herr Ing. Johann Gassner, Frau Elisabeth Schmidt und Frau Dr. Anna Demuth haben ihre Mandate mit Erklärungen vom 29. Oktober 1975, 16. Oktober 1975 und 12. November 1975 zurückgelegt. Ebenso haben ihre Ersatzmänner Frau Annemarie Kirchmair, Frau Dr. Therese Kraus, Frau Helene Auer und Herr Josef Hesoun mit Erklärungen vom 4. November und 12. November 1975 verzichtet. Alle Erklärungen der Bundesräte sind am 30. Oktober und 12. November 1975 und die der Ersatzmänner am 11. November und 12. November 1975 in der Kanzlei des Landtages von Niederösterreich eingelangt.

Der Landtag von Niederösterreich hat daher auf Vorschlag des Niederösterreichischen Landtagsklubs der Österreichischen Volkspartei und des Klubs der Sozialistischen Landtagsabgeordneten Niederösterreichs in seiner Sitzung am 13. November 1975 Herrn Dkfm. Robert Löffler, Herrn Dipl.-Ing Franz Berl und Herrn Josef Hesoun zu Mitgliedern des Bundesrates und Frau Annemarie Kirchmair, Frau Dr. Therese Kraus, Frau Helene Auer und Herrn Kurt Stepancik zu Ersatzmännern gewählt.

Eine Liste der Mitglieder und Ersatzmänner des Bundesrates sowie ein Stimmzettel sind angeschlossen.

Die Kanzlei des Bundesrates wurde zu Handen des Herrn Kanzleidirektors des Bundesrates Parlamentsvizedirektor Dr. Reinhold Ruckser verständigt. Ebenso wurde das Bundeskanzleramt Sektion VI — Abteilung 2 von der Wahl in Kenntnis gesetzt.

Präsident Dipl.-Ing. Robl"

Mitglieder und Ersatzmänner des Bundesrates (Niederösterreich) (Stand vom 13. November 1975)

Mitglieder:

Göschelbauer Michael, Bauer, 3041 Asperhofen 26

Löffler, Dkfm. Robert, Sektionsgeschäftsführer der Handelskammer Niederösterreichs, Reucklstraße 10, 2020 Hollabrunn

Spindelegger, Ing. Erich, Bundesbahnbeamter, Gießhübler Straße 6, 2371 Hinterbrühl

Eder, Ing. Anton, Bauer, 3650 Landstetten 4

Schambeck, Dr. Herbert, Universitätsprofessor, Uetzgasse 3, 2500 Baden

Berl, Dipl.-Ing. Franz, Bauer, Wiener Straße 4, 2361 Laxenburg

Schickelgruber Hans, Bezirksschulinspektor, Bürgermeister, Christian Artl-Gasse, 3100 Sankt Pölten

Steinle Stefan, Landessekretär der Gewerkschaft der Textilarbeiter, Koloniegasse 4, 2435 Ebergassing

Schipani Hellmuth, Elektriker, Missongasse 26/6, 3500 Krems/Donau

Windsteig Johann, Bundesbahnbeamter, 2272 Niederabsdorf 149

Hesoun Josef, Angestellter, Präsident der Arbeiterkammer Niederösterreichs, Windmühlgasse 28, 1060 Wien

Ersatzmänner:

Wiesinger, Dipl.-Ing. Ernst, Bauer, 3390 Schrattenbruck 8

Kirchmair Annemarie, Angestellte, Berggasse 3, 2242 Prottes

Lichal, Dr. Robert, Landesbeamter, Parkring 21, 2102 Bisamberg

Klestorfer, Ing. Hans, Landwirtschaftslehrer, Wolfgangstraße 180, 3970 Weitra

Wittig Harald, Landesbeamter, Bahnzeile 4, 3500 Krems/Donau

Kraus, Dr. Therese, Chefredakteurin, 2123 Kronberg 132

Pasruck Franz, Bürgermeister, Hauptstraße 18, 3423 Wördern

Stepancik Kurt, Bürgermeister, Hennersdorfer Straße 1/5, 2481 Achau

Haufek Alfred, Amtsstellenleiter der Arbeiterkammer Niederösterreichs, Bürgermeister, Brennereistraße 1, 3860 Heidenreichstein

Schilhan Rudolf, ÖBB-Beamter, Grillparzerstraße 12, 2230 Gänserndorf

Auer Helene, Angestellte, Frauenlandessekretärin, Hauptstraße 26, 2522 Oberwaltersdorf

Schriftführerin

Stimmzettel

zur Ersatzwahl von drei Mitgliedern und vier Ersatzmännern in den Bundesrat

Anstelle des ausgeschiedenen Mitgliedes des Bundesrates Gassner, Ing. Johann, Löffler, Dkfm. Robert, Reucklstraße 10, 2020 Hollabrunn, als Mitglied

anstelle des ausgeschiedenen Mitgliedes des Bundesrates Schmidt Elisabeth Berl, Dipl.-Ing. Franz, Wiener Straße 14, 2361 Laxenburg, als Mitglied

anstelle des ausgeschiedenen Mitgliedes des Bundesrates Demuth, Dr. Anna, Hesoun Josef, Windmühlgasse 28, 1060 Wien, als Mitglied

auf Grund der Verzichtserklärung neuerlich Kirchmair Annemarie, Berggasse 3, 2242 Prottes, als Ersatzmann

auf Grund der Verzichtserklärung neuerlich Kraus, Dr. Therese, 2123 Kronberg 132, als Ersatzmann

auf Grund der Verzichtserklärung des Ersatzmannes des Bundesrates Hesoun Josef Stepancik Kurt, Hennersdorfer Straße 1/5, 2481 Achau, als Ersatzmann

auf Grund der Verzichtserklärung neuerlich Auer Helene, Hauptstraße 26, 2522 Oberwaltersdorf, als Ersatzmann

Vorsitzender: Zu dem soeben verlesenen Schreiben ist zu bemerken, daß die bisherigen Mitglieder des Bundesrates Ing. Johann Gassner und Elisabeth Schmidt auf Grund der hier aufliegenden Erklärungen mit Wirkung ihres Eintrittes in den Nationalrat, das war der 4. November 1975, auf ihre Mandate in der Länderkammer verzichtet haben.

Ich bitte nun die Frau Schriftführer, mit der Verlesung des Einlaufes fortzufahren.

Schriftführerin Leopoldine **Pohl:**

„An die Parlamentsdirektion

Das Mitglied des Bundesrates Wilhelm Remplbauer hat dem Ersten Präsidenten des Oberösterreichischen Landtages, datiert mit 13. Oktober 1975, schriftlich und persönlich gezeichnet folgende Erklärung überreicht:

‚Auf Grund der Bestimmungen des Artikels 59 Absatz 1 der Bundesverfassung sehe ich mich veranlaßt, sie höflichst hievon in Kenntnis zu setzen, daß ich hiermit mein Mandat als Mitglied des Bundesrates zur Verfügung stelle.'

In sinngemäßer Anwendung des § 9 Absatz 2 der Landtagsgeschäftsordnung, LGBl. Nr. 74/1973, wurde die Verzichterklärung mit dem Tag der Übergabe an den Ersten Präsidenten" — das ist der 13. Oktober 1975 — „wirksam.

Vom Klub der SPÖ-Landtagsabgeordneten Oberösterreichs, dem nach der Landtagsgeschäftsordnung hiefür das Vorschlagsrecht zusteht, wurde mitgeteilt, daß an Stelle des ausgeschiedenen Mitgliedes Wilhelm Remplbauer das bisherige Ersatzmitglied Helmut Schamberger, geboren 22. Jänner 1938, Fachlehrer, 4910 Ried im Innkreis, Karl Rausch-Weg 30, tritt. Für die Wahl des Ersatzmitgliedes wurde Frau Edith Paischer, geboren 24. Mai 1929, Hausfrau, 5280 Braunau, Anton Wöckl-Straße 10, vorgeschlagen.

Diese Wahl wird gemäß § 41 Absatz 2 der Landtagsgeschäftsordnung auf die Tagesordnung der Landtagssitzung am 22. Oktober 1975 gesetzt werden. Hievon ergeht vorläufig die Mitteilung. Das Ergebnis der Wahl wird umgehend bekanntgegeben werden.

Der Landtagsdirektor:

Wirklicher Hofrat Kaltenberger"

„An den Herrn Vorsitzenden des Bundesrates

Der Oberösterreichische Landtag hat in seiner Sitzung am 22. Oktober 1975 gemäß Artikel 35 Absatz 1 des Bundes-Verfassungsgesetzes in der Fassung von 1929 Frau Edith Paischer, geboren 24. Mai 1929, Hausfrau, wohnhaft 5280 Braunau am Inn, Anton Wöckl-Straße 10, als Ersatzmitglied für das an zweiter Stelle als Mitglied in den Bundesrat entsandte Mitglied Helmut Schamberger gewählt.

Der Erste Präsident Dr. Spannocchi"

„An die Parlamentsdirektion

In der Sitzung des Steiermärkischen Landtages am 21. Oktober 1975 wurde der Abgeordnete Franz Gross zum Zweiten Präsidenten des Steiermärkischen Landtages anstelle des zurücktretenden bisherigen Zweiten Landtagspräsidenten Franz Ileschitz gewählt.

In derselben Sitzung wurde anstatt des ausgeschiedenen Bundesrates Johann Pabst aus Sankt Lorenzen im Mürztal der Bürgermeister Peter Stoppacher, Hauptbezirksparteisekretär in 8184 Anger 116 bei Weiz, als Mitglied zum Bundesrat gewählt.

Weiters wird noch mitgeteilt, daß die neue Adresse des Abgeordneten Dr. Bernd Schilcher wie folgt lautet: Heinrichstraße 27, 8010 Graz.

Der Präsident des Steiermärkischen Landtages:

Dr. H. Koren"

Vorsitzender: Zu diesem Schreiben ist zu bemerken, daß Bundesrat Johann Pabst auf Grund der hier aufliegenden Erklärung mit Wirkung vom 10. Oktober 1975 auf sein Mandat in der Länderkammer verzichtet hat.

Ich bitte nunmehr die Frau Schriftführer, mit der Verlesung des Einlaufes fortzufahren.

Schriftführerin Leopoldine **Pohl:**

„Herrn Parlamentsdirektor

Die vom Wiener Landtag an die siebente beziehungsweise neunte Stelle gewählten Mitglieder des Bundesrates Fritz Prechtl (SPÖ) und Hochschulprofessor Dipl.-Ing. Josef Frühwirth (ÖVP) haben mit Wirksamkeit vom 17. dieses Monates beziehungsweise vom 16. dieses Monates, die Ersatzmitglieder des Bundesrates Kommerzialrat Ing. Karl Dittrich (sechste Stelle) und Anton Fürst (zwölfte Stelle) haben mit Wirksamkeit vom 16. dieses Monates auf ihre Mandate als Mitglieder beziehungsweise Ersatzmitglieder des Bundesrates verzichtet.

Der für das Bundesratsmitglied Fritz Prechtl gewählte Ersatzmann Landtagsabgeordneter Professor Ludwig Sackmauer hat am heutigen Tag seinen Verzicht auf eine Berufung in den Bundesrat schriftlich bekanntgegeben.

Der Wiener Landtag hat in seiner heutigen Sitzung das bisherige Ersatzmitglied Kommerzialrat Ing. Karl Dittrich zum Mitglied des Bundesrates auf die neunte Stelle, das bisherige Ersatzmitglied Anton Fürst zum Ersatzmann für das Mitglied Johann Wagner und Regierungsrat Rudolf Sommer, geboren 1. Jänner 1923, Bundesbeamter, wohnhaft in Ketzergasse 26/1/1/2, 1234 Wien, zum Ersatzmann für das Mitglied Regierungsrat Karl Bocek gewählt.

Die durch den Verzicht des Bundesratsmitgliedes Fritz Prechtl notwendige Ergänzungswahl wird der Wiener Landtag in seiner nächsten Sitzung am 21. November 1975 vornehmen.

Maria Hlawka
Erster Präsident"

„An den Vorsitzenden des Bundesrates

Im Nachhang zu meinem Schreiben vom 17. dieses Monates teile ich mit, daß auch der für das ehemalige Bundesratsmitglied Hochschulprofessor Dipl.-Ing. Dr. Josef Frühwirth gewählte Ersatzmann Ing. Karl Berger mit Wirkung vom 17. dieses Monates seinen Verzicht auf eine Berufung in den Bundesrat bekanntgegeben hat.

Demgemäß sind derzeit neben der Stelle des siebenten Wiener Bundesratsmitgliedes auch die Ersatzmitglieder für die siebente und die neunte Stelle unbesetzt. Der Wiener Landtag wird in seiner nächsten Sitzung am 21. November 1975 die notwendigen Wahlen durchführen.

Maria Hlawka
Erster Präsident"

„An den Vorsitzenden des Bundesrates

Der Wiener Landtag hat in seiner Sitzung vom 21. dieses Monates Frau Dr. Anna Demuth (SPÖ), geboren 28. Jänner 1921, Bundesfrauensekretärin, wohnhaft Lainzer Straße 35, 1130 Wien, Zustelladresse: Löwelstraße 18, 1014 Wien, zum Mitglied des Bundesrates, und zwar an die freie siebente Stelle der vom Land Wien zu entsendenden Bundesratsmitglieder, und zu deren Ersatzmann Herrn Johann Schmölz (SPÖ), geboren 13. Juni 1931, Zentralsekretär der Gewerkschaft der Eisenbahner, wohnhaft Huttengasse 35/29, 1160 Wien, weiters Herrn Ing. Karl Berger (ÖVP) zum Ersatzmitglied für das an die neunte Stelle gereihte Wiener Bundesratsmitglied, derzeit Herr Präsident Kommerzialrat Ing. Karl Dittrich, gewählt.

Auf Grund dieser Wahlen ergibt sich folgende vom Wiener Landtag zur Kenntnis genommene Reihung der Mitglieder und Ersatzmitglieder des Bundesrates:

Mitglieder:

1. Stelle: Dr. Franz Skotton (SPÖ)

2. Stelle: Regierungsrat Josef Schweiger (SPÖ)

3. Stelle: Kommerzialrat Franz Walzer (ÖVP)

4. Stelle: Hans Böck (SPÖ)

5. Stelle: Josef Seidl (SPÖ)

6. Stelle: Johann Wagner (ÖVP)

7. Stelle: Dr. Anna Demuth (SPÖ)

8. Stelle: Dr. Hilde Hawlicek (SPÖ)

9. Stelle: Kommerzialrat Ing. Karl Dittrich (ÖVP)

10. Stelle: Rosa Heinz (SPÖ)

11. Stelle: Franz Rosenberger (SPÖ)

12. Stelle: Regierungsrat Karl Bocek (ÖVP)

Ersatzmitglieder:

1. Stelle: Bezirksvorsteher Emil Fucik (SPÖ)

2. Stelle: Bezirksvorsteher Kommerzialrat Johann Paulas (SPÖ)

3. Stelle: Kommerzialrat Dkfm. Dr. Karl Pisec (ÖVP)

4. Stelle: Bezirksvorsteher Eduard Popp (SPÖ)

Schriftführerin

5. Stelle: Landtagsabgeordneter Rudolf Pöder (SPÖ)

6. Stelle: Anton Fürst (ÖVP)

7. Stelle: Johann Schmölz (SPÖ)

8. Stelle: Landtagsabgeordnete Dipl.-Vw. Karoline Pluskal (SPÖ)

9. Stelle: Ing. Karl Berger (ÖVP)

10. Stelle: Landtagsabgeordneter Herbert Dinhof (SPÖ)

11. Stelle: Landtagsabgeordneter Herbert Mayr (SPÖ)

12. Stelle: Regierungsrat Rudolf Sommer (ÖVP)

Mit vorzüglicher Hochachtung

Maria Hlawka

Erster Präsident"

„An die Parlamentsdirektion

Der Ersatzmann für Bundesrat Ökonomierat Reinhold Polster, Oberschützen, Nationalratsabgeordnete Ottilie Rochus, 7000 Eisenstadt, Dreifaltigkeitsstraße 49, hat mit Wirksamkeit vom 3. November 1975 auf das Bundesratsmandat verzichtet.

Der Burgenländische Landtag hat in seiner 31. Sitzung am 6. November 1975 als Ersatzmann für Bundesrat Ökonomierat Reinhold Polster Herrn Landtagsabgeordneten Dr. Thomas Katsich, geboren 29. Dezember 1919, Direktor der Sozialversicherungsanstalt der Bauern, Landesstelle Burgenland, wohnhaft in 7000 Eisenstadt, Dr. Lorenz Karall-Straße 6, gewählt.

Der Landtagsdirektor:

Dr. Gschwandtner"

Angelobung

Vorsitzender: Die neuen Mitglieder des Bundesrates sind im Hause anwesend. Ich werde daher sogleich ihre Angelobung vornehmen.

Nach Verlesung der Gelöbnisformel durch die Frau Schriftführer werden die Bundesräte über Namensaufruf die Angelobung mit den Worten „Ich gelobe" zu leisten haben.

Ich ersuche die Frau Schriftführer um Verlesung der Gelöbnisformel und anschließend um den Namensaufruf.

Schriftführerin Leopoldine Pohl verliest die Gelöbnisformel. — Die Bundesräte Dipl.-Ing. Berl, Dr. Anna Demuth, Ingenieur Dittrich, Hesoun, Dkfm. Löffler, Schamberger und Stoppacher leisten die Angelobung mit den Worten „Ich gelobe".

Vorsitzender: Ich begrüße die neuen Bundesräte recht herzlich in unserer Mitte. *(Allgemeiner Beifall.)*

Weiterer Einlauf

Vorsitzender: Eingelangt sind ferner drei Schreiben des Bundeskanzlers betreffend die Amtsenthebung beziehungsweise die Neubildung der Bundesregierung.

Ich ersuche die Frau Schriftführer, diese Schreiben zu verlesen.

Schriftführerin Leopoldine **Pohl:**

„An den Vorsitzenden des Bundesrates

Ich beehre mich, die Mitteilung zu machen, daß der Herr Bundespräsident mit Entschließung vom 8. Oktober 1975, Zahl 2000-I/75, auf Grund meines Vorschlages, der auf einem entsprechenden Beschluß der Bundesregierung in ihrer Sitzung am 7. Oktober 1975 und den diesbezüglichen Ersuchen der Staatssekretäre Dr. Ernst Eugen Veselsky, Elfriede Karl, Karl Lausecker und Dipl.-Ing. Günter Haiden beruht, die Bundesregierung und die Staatssekretäre gemäß Artikel 74 Absatz 3 des Bundes-Verfassungsgesetzes in der Fassung von 1929 ihrer Ämter enthoben und gleichzeitig die Mitglieder der Bundesregierung gemäß Artikel 71 des Bundes-Verfassungsgesetzes in der Fassung von 1929 bis zur Bildung einer neuen Bundesregierung mit der Fortführung der Verwaltung der bisher innegehabten Ämter und mich mit dem Vorsitz in der einstweiligen Bundesregierung betraut hat.

Ferner hat der Herr Bundespräsident auf meinen Vorschlag gemäß Artikel 70 Absatz 1 in Verbindung mit Artikel 78 Absatz 2 des Bundes-Verfassungsgesetzes in der Fassung von 1929 die Abgeordneten zum Nationalrat Dr. Ernst Eugen Veselsky, Elfriede Karl und Karl Lausecker zu Staatssekretären ernannt und mir zur Unterstützung in der Geschäftsführung und zur parlamentarischen Vertretung sowie Herrn Dipl.-Ing. Günter Haiden zum Staatssekretär ernannt und dem mit der Fortführung der Geschäfte betrauten Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft zur Unterstützung in der Geschäftsführung und zur parlamentarischen Vertretung beigegeben.

Kreisky"

„An den Vorsitzenden des Bundesrates

Ich beehre mich, die Mitteilung zu machen, daß der Herr Bundespräsident mit Entschließung vom 28. Oktober 1975, Zahl 2000/4/75, mich und die übrigen Mitglieder der Bundesregierung von der Fortführung der Geschäfte sowie die Staatssekretäre von ihren Ämtern enthoben hat.

Kreisky"

„An den Vorsitzenden des Bundesrates

Ich beehre mich, die Mitteilung zu machen, daß der Herr Bundespräsident mit Entschlie-

Schriftführerin

ßung vom 28. Oktober 1975, Zahl 2000/5/75, mich gemäß Artikel 70 Absatz 1 des Bundes-Verfassungsgesetzes in der Fassung von 1929 zum Bundeskanzler ernannt hat.

Weiters hat der Herr Bundespräsident auf meinen Vorschlag ernannt:

Gemäß Artikel 70 Absatz 1 in Verbindung mit Artikel 77 Absatz 4 des Bundes-Verfassungsgesetzes in der Fassung von 1929

den Abgeordneten zum Nationalrat Ing. Rudolf Häuser zum Vizekanzler und zum Bundesminister für soziale Verwaltung.

Gemäß Artikel 70 Absatz 1 des Bundes-Verfassungsgesetzes in der Fassung von 1929

den Abgeordneten zum Nationalrat Otto Rösch zum Bundesminister für Inneres,

den Abgeordneten zum Nationalrat Dr. Christian Broda zum Bundesminister für Justiz,

den Abgeordneten zum Nationalrat Dr. Fred Sinowatz zum Bundesminister für Unterricht und Kunst,

den Abgeordneten zum Nationalrat Dkfm. Dr. Hannes Androsch zum Bundesminister für Finanzen,

den Abgeordneten zum Nationalrat Dipl.-Ing. Dr. Oskar Weihs zum Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft,

den Abgeordneten zum Nationalrat Dipl.-Vw. Dr. Josef Staribacher zum Bundesminister für Handel, Gewerbe und Industrie,

den Abgeordneten zum Nationalrat Erwin Lanc zum Bundesminister für Verkehr,

den Brigadier Karl Lütgendorf zum Bundesminister für Landesverteidigung,

den außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter in Ruhe Dr. Erich Bielka zum Bundesminister für Auswärtige Angelegenheiten,

den Abgeordneten zum Nationalrat Josef Moser zum Bundesminister für Bauten und Technik,

die Abgeordnete zum Nationalrat Dr. Hertha Firnberg zum Bundesminister für Wissenschaft und Forschung,

die Primaria Dr. Ingrid Leodolter zum Bundesminister für Gesundheit und Umweltschutz.

Gemäß Artikel 70 Absatz 1 in Verbindung mit Artikel 78 Absatz 2 des Bundes-Verfassungsgesetzes in der Fassung von 1929

den Abgeordneten zum Nationalrat Dr. Ernst Eugen Veselsky,

die Abgeordnete zum Nationalrat Elfriede Karl,

den Abgeordneten zum Nationalrat Karl Lausecker

zu Staatssekretären und sie zur Unterstützung in der Geschäftsführung und zur parlamentarischen Vertretung dem Bundeskanzler beigegeben.

Gemäß Artikel 70 Absatz 1 in Verbindung mit Artikel 78 Absatz 2 des Bundes-Verfassungsgesetzes in der Fassung von 1929

den Kommerziellen Direktor der Österreichischen Bundesforste Dipl.-Ing. Günter Haiden zum Staatssekretär und ihn zur Unterstützung in der Geschäftsführung und zur parlamentarischen Vertretung dem Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft beigegeben.

Kreisky"

Vorsitzender: Eingelangt sind weiters zwei Schreiben des Bundeskanzlers betreffend Ministervertretungen.

Ich ersuche die Frau Schriftführer um Verlesung dieser Schreiben.

Schriftführerin Leopoldine **Pohl:**

„An den Vorsitzenden des Bundesrates

Der Herr Bundespräsident hat am 18. November 1975, Zahl 1000-07/13, folgende Entschließung gefaßt:

Auf Vorschlag des Bundeskanzlers betraue ich für die Dauer der Verhinderung des Bundesministers für Verkehr Erwin Lanc innerhalb des Zeitraumes vom 30. November bis 2. Dezember 1975 den Bundesminister für Bauten und Technik Josef Moser mit der Vertretung.

Hievon beehre ich mich, mit dem Ersuchen um gefällige Kenntnisnahme Mitteilung zu machen.

Kreisky"

„An den Vorsitzenden des Bundesrates

Der Herr Bundespräsident hat am 24. November 1975, Zahl 1000-02/12, folgende Entschließung gefaßt:

Auf Vorschlag des Bundeskanzlers betraue ich für die Dauer der Verhinderung des Bundesministers für Auswärtige Angelegenheiten Dr. Erich Bielka innerhalb des Zeitraumes vom 25. November bis 29. November 1975 den Bundesminister für Justiz Dr. Christian Broda mit der Vertretung.

Hievon beehre ich mich, mit dem Ersuchen um gefällige Kenntnisnahme Mitteilung zu machen.

Kreisky"

Vorsitzender: Dient zur Kenntnis.

Eingelangt sind weiters zwei Schreiben des Bundeskanzleramtes betreffend Gesetzesbeschlüsse des Nationalrates im Sinne des Artikels 42 Absatz 5 Bundes-Verfassungsgesetz.

Vorsitzender

Ich ersuche die Frau Schriftführer um Verlesung dieser Schreiben.

Schriftführerin Leopoldine **Pohl:**

„An den Vorsitzenden des Bundesrates

Das Präsidium des Nationalrates hat dem Bundeskanzler mit Schreiben vom 13. November 1975, Zahl 4 der Beilagen-NR/1975, den beiliegenden Gesetzesbeschluß vom 12. November 1975: Bundesgesetz, mit dem weitere Überschreitungen der Ansätze des Bundesfinanzgesetzes 1975 genehmigt werden (2. Budgetüberschreitungsgesetz 1975), übermittelt.

Das Bundeskanzleramt beehrt sich, diesen Gesetzesbeschluß bekanntzugeben und mitzuteilen, daß es beabsichtigt, entsprechend dem letzten Satz des Artikels 42 Absatz 5 des Bundes-Verfassungsgesetzes in der Fassung von 1929 vorzugehen.

Für den den Bundeskanzler vertretenden Vizekanzler:
Dr. Weiss"

„An den Vorsitzenden des Bundesrates

Das Präsidium des Nationalrates hat dem Bundeskanzler mit Schreiben vom 13. November 1975, Zahl 3 der Beilagen-NR/1975, den beiliegenden Gesetzesbeschluß vom 12. November 1975: Bundesgesetz, mit dem das Bundesfinanzgesetz für das Jahr 1975 abgeändert und ergänzt wird (Bundesfinanzgesetznovelle 1975), übermittelt.

Das Bundeskanzleramt beehrt sich, diesen Gesetzesbeschluß bekanntzugeben und mitzuteilen, daß es beabsichtigt, entsprechend dem letzten Satz des Artikels 42 Absatz 5 des Bundes-Verfassungsgesetzes in der Fassung von 1929 vorzugehen.

Für den den Bundeskanzler vertretenden Vizekanzler:
Dr. Weiss"

Vorsitzender: Dient zur Kenntnis.

Eingelangt ist ferner eine Anfragebeantwortung, die dem Anfragesteller übermittelt wurde.

Diese Anfragebeantwortung wurde vervielfältigt und auch an alle übrigen Mitglieder des Bundesrates verteilt.

Entsprechend einem mir zugekommenen Vorschlag, von der 24stündigen Aufliegefrist der schriftlichen Ausschußberichte im Sinne des § 30 Absatz F der Geschäftsordnung Abstand zu nehmen, habe ich zwei Berichte des Bundesministers für Auswärtige Angelegenheiten betreffend eine Generalkonferenz der IAEO und Generalversammlungen der Vereinten Nationen auf die Tagesordnung der heutigen Sitzung gestellt.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die diesem Vorschlag ihre Zustimmung geben, um ein Handzeichen. — Dieser Vorschlag ist somit einstimmig angenommen.

1. Punkt: Wahl eines Stellvertreters des Vorsitzenden des Bundesrates für den Rest des zweiten Halbjahres 1975

Vorsitzender: Wir gehen nunmehr in die Tagesordnung ein und gelangen zum 1. Punkt: Wahl eines Stellvertreters des Vorsitzenden des Bundesrates für den Rest des zweiten Halbjahres 1975.

Falls dies nicht besonders verlangt wird, sehe ich von einer Wahl mittels Stimmzettel ab und werde die Wahl durch Handzeichen durchführen. — Ein Einwand wird nicht erhoben.

Die Wahl ist durch den Übertritt des bisherigen Vorsitzenden-Stellvertreters Ing. Johann Gassner in den Nationalrat notwendig geworden.

Es ist mir der Vorschlag zugekommen, Herrn Bundesrat Professor Dr. Herbert Schambeck für den Rest des zweiten Halbjahres 1975 zum Stellvertreter des Vorsitzenden des Bundesrates zu wählen.

Ich bitte daher jene Damen und Herren, die diesem Wahlvorschlag ihre Zustimmung geben, um ein Handzeichen. — Dies ist Stimmeneinhelligkeit. Der Wahlvorschlag ist somit angenommen.

Ich frage Herrn Professor Schambeck, ob er die Wahl annimmt.

Bundesrat Dr. **Schambeck:** Ich nehme die Wahl an!

2. Punkt: Erklärung der Bundesregierung

Vorsitzender: Wir gelangen nun zum 2. Punkt der Tagesordnung: Erklärung der Bundesregierung.

Zum Wort gemeldet hat sich der Herr Bundeskanzler. Ich erteile dieses.

Bundeskanzler Dr. **Kreisky:** Herr Vorsitzender! Hoher Bundesrat! Am 5. November 1975 habe ich im Nationalrat die Erklärung der Bundesregierung abgegeben. Ich erlaube mir nun, im Namen der neuen Bundesregierung einige der wesentlichsten Teile dieser Regierungserklärung hier wiederzugeben.

Hoher Bundesrat! In der Demokratie gilt das Prinzip der Mehrheit, letzten Endes hängt von ihr die Entscheidung ab. Mehrheitsfindung und Abstimmung sind sozusagen das letzte Wort der demokratischen Debatte, aber es ist für die Praxis der Demokratie und das Klima in ihr nicht unwesentlich, in welcher Form

Bundeskanzler Dr. Kreisky

diese Mehrheitsbildung zustande kommt. Deshalb möchte ich gleich an dieser Stelle einige grundsätzliche Erklärungen wiederholen, die ich im Nationalrat abgegeben habe.

Die Bundesregierung wird sich in dieser Legislaturperiode immer wieder darum bemühen, einen weitgehenden Konsens zu erzielen, und sie wird den Abgeordneten der Regierungspartei dankbar sein, wenn sie in den parlamentarischen Ausschüssen die Herbeiführung dieses Konsenses anstreben.

Aber mit ebensolcher Deutlichkeit muß gesagt werden, daß diese Bestrebungen dort ihre Grenzen finden, wo die geplanten gesetzlichen Regelungen ihres substantiellen Inhaltes beraubt und den beabsichtigten Zielsetzungen nicht entsprechen würden.

Die Idee der Zusammenarbeit in der Demokratie und in der modernen Industriegesellschaft kann nicht nur in der Politik ihre Erfüllung finden. Es bedarf ihrer wichtigsten Ergänzung im wirtschaftlichen Bereich der Gesellschaft.

In Österreich wurde hiefür der Ausdruck „Sozialpartnerschaft" gefunden. Diese Zusammenarbeit kann aber niemals bedeuten, daß die Partner darauf verzichten, ihre Interessen wahrzunehmen. Ganz im Gegenteil. Wir glauben, daß diese Auseinandersetzungen gerade dann, wenn dramatische Entwicklungen in diesen Auseinandersetzungen kaum zu erwarten sind, mit großer Nüchternheit und Entschiedenheit geführt werden können und ein Interessenausgleich auf diese Art gesucht und auch gefunden werden kann.

Für die Herbeiführung eines Konsenses eignen sich im besonderen Maße die Gebiete der Landesverteidigung und der Außenpolitik. Für die Landesverteidigung gibt es in Österreich eine institutionelle Verankerung in der Form des Landesverteidigungsrates, der seine Aufgaben in dem Raum zwischen Regierung und Parlament auszuführen hat.

Es war in den letzten fünfeinhalb Jahren so, daß im Landesverteidigungsrat große politische Auseinandersetzungen über die Verteidigungspolitik geführt wurden, es gab auch Kontroversen. Der Landesverteidigungsrat war der Platz, wo zwischen Regierung und Opposition einerseits Probleme ihre Ankündigung, aber auch ihre Austragung gefunden haben. So heftig auch die Debatten waren, war es dennoch möglich, am Ende der letzten Legislaturperiode viele wichtige Zielsetzungen zu verwirklichen. So zum Beispiel die verfassungsmäßige Verankerung der Umfassenden Landesverteidigung durch Einfügung eines Artikels 9 a in das Bundes-Verfassungsgesetz und eine einstimmig angenommene Entschließung des Nationalrates, die sogenannte „Verteidigungsdoktrin", als Richtlinie für die zukünftige Gestaltung und Handhabung der Umfassenden Landesverteidigung zu erreichen.

Hoher Bundesrat! In ähnlicher Weise könnte der Versuch gemacht werden, eine Art von Außenpolitischem Rat zu schaffen. Ich werde mir erlauben, in allernächster Zeit den Entwurf eines diesbezüglichen Gesetzes dem Nationalrat vorzulegen, unter der Voraussetzung, daß die beiden anderen Parteien des Nationalrates, die von mir die Unterlagen bereits erhalten haben, zustimmen beziehungsweise im Prinzip zuzustimmen bereit sind.

Auch auf einem anderen Gebiet hat der Gesetzgeber ein höheres Maß an Zusammenarbeit in besonderer Weise institutionell verankert: Es ist dies die verstaatlichte Industrie. Bekanntlich sieht das ÖIAG-Gesetz vor, daß bei der Bestellung der Mitglieder des Aufsichtsrates der ÖIAG das Kräfteverhältnis und die Vorschläge der im Nationalrat vertretenen politischen Parteien zu berücksichtigen sind. Auch diesbezüglich habe ich meine Vorschläge bereits den Herren Bundesparteiobmännern zur Verfügung gestellt und erwarte ihre Äußerungen.

Bei dieser Gelegenheit soll aber ausdrücklich festgestellt werden, daß die sachliche Besetzung der zur Ausschreibung vorgesehenen Funktionen im Staat und in der verstaatlichten Industrie nicht durch Geheim- oder sogenannte Proporzvereinbarungen eingeschränkt werden darf.

In der Vergangenheit haben Vereinbarungen der Parteien in der einen oder anderen Weise eine wertvolle Ergänzung gesetzlicher Regelungen im Bereich der praktischen Politik dargestellt. Derartige Vereinbarungen kann es auch in Zukunft geben. Dabei wird aber darauf zu achten sein, daß solche Vereinbarungen nicht geheimgehalten werden und daß sie das Funktionieren der Demokratie nicht beeinträchtigen.

In den vergangenen vier Jahren sind in den verschiedenen Ressorts, so auch im Bundeskanzleramt, verschiedene Kommissionen eingesetzt worden. Hoher Bundesrat! Es gibt kein Land mit alter und erprobter Demokratie, das auf derartige Kommissionen zu verzichten bereit wäre. Die Bundesregierung wird auch in der kommenden Legislaturperiode nicht darauf verzichten, sich im Interesse ihrer Demokratisierungsbestrebungen solcher Kommissionen zu bedienen.

In der letzten Zeit sind in der Öffentlichkeit Probleme älterer Menschen häufiger als früher diskutiert worden. Älteren Menschen muß ebenso wie den Vertretern der jungen Gene-

Bundeskanzler Dr. Kreisky

ration die Möglichkeit geboten werden, in regelmäßig wiederkehrenden Zusammenkünften von mehr oder weniger institutionellem Charakter die besonderen Probleme ihrer Altersgruppen zur Diskussion zu stellen.

Das Verhältnis zwischen Staat und Kirche war in der Zweiten Republik frei von Spannungen. Im Lichte der Vergangenheit dürften sich alle Betroffenen im klaren gewesen sein, daß diese Entwicklung gut für beide, den Staat und die Kirche, war. Es sollte deshalb alles unterlassen werden, was diese so schöpferische Beziehung gefährden könnte.

Die Bundesregierung wird jedenfalls ihren Beitrag in diesem Geiste leisten. Deshalb legt die Bundesregierung Wert auf die Feststellung, daß alle Vereinbarungen, die zwischen ihr und dem Heiligen Stuhl, zu welchem Zeitpunkt immer in der Zweiten Republik, geschlossen wurden, mit absoluter Vertragstreue eingehalten werden.

Was das nun laufende Volksbegehren betrifft, wird die Bundesregierung dieses nach Abschluß des gesetzlich vorgesehenen Verfahrens dem Nationalrat selbstverständlich zur geschäftsordnungsmäßigen Behandlung vorlegen.

Die Bundesregierung hat weder 1970 noch 1971 in den Regierungserklärungen in Abrede gestellt, daß die Sozialdemokratie gesellschaftspolitische und programmatische Zielvorstellungen hat, die im Laufe ihrer fast hundertjährigen Geschichte immer wieder aufs neue überprüft wurden und im Lichte der Entwicklung in Staat und Gesellschaft Veränderungen erfahren haben.

An den Grundvorstellungen aber davon, was des Menschen Recht in der Gesellschaft ist, hat sich nichts geändert. Ebenso gilt auch heute unverändert jener Satz aus dem ersten Programm der Sozialdemokratie, aus dem sogenannten Hainfelder Programm, wonach die Sozialdemokratie ihre Ziele in Übereinstimmung mit dem natürlichen Rechtsbewußtsein des Volkes zu erreichen trachtet.

Die Bundesregierung wird auch die Bemühungen um die Schaffung der Volksanwaltschaft wieder aufnehmen und behält sich vor, der Volksvertretung eine Lösung in veränderter Form vorzuschlagen, die unter Umständen im Wege der einfachen Gesetzgebung verwirklicht werden kann, falls die Beratungen über ein von juristischem Ballast weitgehend befreites Verfassungsgesetz nach einem vertretbaren Zeitraum ohne Erfolg sein sollten.

Darüber hinaus wird die Bundesregierung zu überlegen haben, inwieweit gemeinsam mit den Ländern, allenfalls unter Heranziehung des neugeschaffenen Artikels 15 a des Bundes-Verfassungsgesetzes und ohne damit in den Wirkungsbereich der zur Vertretung befugten Berufsgruppen eingreifen zu wollen, Auskunftsstellen der Verwaltung im Rahmen der bestehenden Behördenorganisation eingerichtet werden können. Dadurch soll der Umgang mit den Ämtern für den einzelnen erleichtert und einfacher gestaltet werden.

Hoher Bundesrat! Zur Frage des kooperativen Bundesstaates habe ich beim Festakt aus Anlaß des 30. Jahrestages der ersten Länderkonferenz am 26. September dieses Jahres unter anderem erklärt — und ich erlaube mir mit Zustimmung des Herrn Vorsitzenden zu zitieren — :

„Der kooperative Bundesstaat hat viele Formen entwickelt. Erst neuerdings aber wurden auch rechtliche Instrumente für eine Verstärkung dieses kooperativen Charakters des Bundesstaates in der österreichischen Bundesverfassung verankert. Damit wurde eine Erweiterung der Basis der föderalistischen Struktur im Verfassungsrecht geschaffen."

Über die Frage, was den Ländern und was dem Bund zustehen soll, wird es immer Meinungsverschiedenheiten geben. Es ist bisher noch kein Maßstab gefunden worden, an Hand dessen diese Fragen entschieden werden könnten.

Wesentlich ist aber die Einstellung hiezu. Nicht immer liegt die Lösung in der bundeseinheitlichen Regelung oder Behandlung eines Problems. Auf den Leistungswillen und die Leistungsfähigkeit der Länder muß ebenso Rücksicht genommen werden wie auf die Bedürfnisse der Bevölkerung. Gerade auf die Bedürfnisse der Bevölkerung muß Rücksicht genommen werden, wenn der Interessenkonflikt zwischen Bund und Ländern entsteht. Eine von diesem Geiste getragene Einstellung wird zu einem befriedigenden Interessenausgleich zwischen Bund und Ländern führen.

Hoher Bundesrat! In der letzten Legislaturperiode hat die Bundesregierung durch die Verfassungsgesetznovelle 1974 einen großen Teil des Bundesländerforderungsprogramms verwirklicht, dessen Erfüllung seinerzeit im Zusammenhang mit dem Notopfer der Länder an den Bund unter der Kanzlerschaft Dr. Gorbachs zugesagt wurde. Finanzminister Dr. Klaus hatte damals zwecks Sanierung des Bundeshaushaltes den Ländern ein Notopfer abverlangt, und die Bundesregierung sagte als Gegenleistung zu, eine Reihe von Materien aus der Kompetenz des Bundes in die der Länder zu übertragen.

Bundeskanzler Dr. Kreisky

Die Bundesregierung hat mit der Einhaltung dieser Zusage eine weithin sichtbare Probe ihrer positiven Haltung zum kooperativen Bundesstaat abgelegt.

Hoher Bundesrat! Österreich ist durch seine Entwicklung zum modernen Industriestaat in steigendem Maße in die Weltwirtschaft eingegliedert und kann so von den Veränderungen, die es in der Weltwirtschaft gegeben hat, nicht unbeeinflußt bleiben.

Anfangs der siebziger Jahre kam es zu einem weltweiten und sprunghaften Ansteigen der Inflation. Dem folgte 1971 der Zusammenbruch des Weltwährungssystems. Eine Verknappung in der Versorgung mit wichtigen Nahrungsmitteln und Rohstoffen, verbunden mit dem starken Anstieg der Preise für diese Güter, waren weitere Etappen einer Entwicklung, die schließlich im Energieschock — der Erhöhung des Erdölpreises mit allen Konsequenzen — ihren Höhepunkt erreichte.

Die inzwischen in den meisten Ländern getroffenen Antirezessionsmaßnahmen haben bisher noch keinen allgemeinen Aufschwung bewirkt. Ein solcher läßt sich auch überhaupt noch nicht prognostizieren.

Die nationalstaatlichen Instrumente und Regulierungsmechanismen reichen allein nicht mehr aus, um mit den internationalen wirtschaftlichen Problemen fertigzuwerden.

Ziel der Wirtschaftspolitik in dieser Zeit muß es sein, ein größtmögliches Beschäftigungsniveau zu sichern und die Wohlstandsmehrung im Sinne einer Verbesserung der Qualität des Lebens zu verstärken.

Mit diesen neuen Problemen stellen sich neue Aufgaben; sie verlangen von der Politik, daß neue Prioritäten gesetzt werden.

Österreich ist, wie ich schon sagte, von der weltwirtschaftlichen Entwicklung nicht verschont geblieben. Wir können derartige Auswirkungen auf unser Land nicht so ohneweiters abwenden. Was wir aber tun konnten, getan haben und mit großer Entschlossenheit auch weiter tun werden, ist, uns mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln gegen die ärgsten Folgen dieser weltwirtschaftlichen Entwicklung abzuschirmen.

Die letzten Jahre haben trotz aller Kritik an der Politik der Bundesregierung im Inland und bei beträchtlicher Anerkennung dieser Politik im Ausland bewiesen, daß dies möglich ist. Wir sind jedenfalls mit den tiefgreifenden, turbulenten und explosionsartigen Veränderungen in all diesen Jahren besser fertiggeworden als die meisten anderen Staaten.

Dies gilt in ganz besonderem und hervorstechendem Maße für die Sicherung der Arbeitsplätze. Mit Maßnahmen, die auf das heftigste kritisiert wurden — darunter vor allem die zusätzlichen, im Kreditweg finanzierten Budgetausgaben, mit denen große Aufträge an die Wirtschaft vergeben wurden und werden —, konnten Zehntausende Arbeitsplätze erhalten bleiben. Österreich hat heute im internationalen Vergleich eine äußerst niedrige Arbeitslosenrate.

Hoher Bundesrat! In der gegenwärtigen Situation ist es unmöglich, mit Sicherheit vorauszusagen, wann eine neue wirtschaftliche Erholung erwartet werden kann.

Die Wirtschaftspolitik der Bundesregierung muß sich daher auf verschiedene Möglichkeiten einstellen. Das Jahr 1975 ist konjunkturpolitisch praktisch bewältigt.

Mit dem Budget 1976 wird in Konsequenz der Konjunktureinschätzung für dieses Jahr ein expansiver Kurs fortgesetzt. Zu Jahresbeginn 1976 wird im Lichte der dann vorliegenden Konjunkturbeurteilung außerdem zu prüfen sein, ob und, wenn ja, in welchen Bereichen und in welchem Ausmaß allenfalls zusätzliche Maßnahmen zum kompensatorischen Ausgleich von Nachfrageschwächen und Nachfragelücken und damit zur Sicherung von Arbeitsplätzen getroffen werden sollen.

Die Politik, bei der die Sicherung der Arbeitsplätze gerade in dieser Phase absoluten Vorrang hat, muß aber in einem engen Zusammenhang mit den weiteren Bemühungen stehen, den Preisauftrieb zu bekämpfen. Dieser ist aber noch immer zu hoch, auch wenn er, wie wir gesehen haben, langsam rückläufig ist und Österreich im internationalen Vergleich noch immer relativ günstig abschneidet.

Im Rahmen der österreichischen Wirtschaftspolitik im allgemeinen und bei den Bemühungen um Eindämmung des Preisauftriebs im besonderen kommt der Währungspolitik, nämlich der Orientierung des Schillingkurses am europäischen Hartwährungsblock, besondere Bedeutung zu. An dieser währungspolitischen Orientierung, die sich offenbar bewährt hat, soll daher festgehalten werden.

Dies bedingt aber, daß wir bei der Kosten- und Preisentwicklung — dazu gehören sicherlich auch im besonderen Maße die Arbeitskosten — zumindest nicht ungünstiger abschneiden als die wichtigsten Länder dieses Hartwährungsblocks, die ja zugleich in mehrfacher Hinsicht Hauptmärkte und Konkurrenten sind.

Bundeskanzler Dr. Kreisky

Von der Preis- und Kostenentwicklung der nächsten Zeit wird in erster Linie unsere Leistungs- und Konkurrenzfähigkeit und damit auch die Sicherung der Arbeitsplätze im weitesten Sinne abhängen.

Die Bundesregierung ist wie bei allen anderen wirtschaftspolitischen Entscheidungen unter Wahrung der Autonomie jedes Bereiches und jeder Gruppe zur engsten Zusammenarbeit mit den Wirtschaftspartnern bereit und dazu fest entschlossen.

Die kurzfristig ausgerichteten konjunkturpolitischen Überlegungen können aber nur dann erfolgreich sein, wenn sie mit den längerfristig zu erfüllenden strukturpolitischen Erfordernissen in Einklang gebracht werden können.

Durch die im wesentlichen abgeschlossene branchenweise Zusammenführung der Unternehmungen der verstaatlichten Industrie wurde ihre Wettbewerbsfähigkeit gerade in einer Zeit wie dieser stark verbessert. Die Unternehmungen der verstaatlichten Industrie, die im Konzern der ÖIAG zusammengefaßt sind, beschäftigen immerhin ein Sechstel der Arbeitnehmer der österreichischen Industrie. Eine wirtschaftlich so bedeutende Gruppe trägt besondere Verantwortung für die wirtschaftliche Entwicklung Österreichs.

Hoher Bundesrat! Die Bundesregierung wird ihre Bemühungen fortsetzen, durch entsprechende Initiativen auch in Zukunft die Voraussetzungen für die Beteiligung der österreichischen Industrie — wobei ich unterstreichen möchte: der verstaatlichten und der privaten Unternehmungen — an großen internationalen Projekten und Kooperationen zu schaffen, um damit eine langfristige Verankerung der österreichischen Industrie auf Auslandsmärkten auf der Basis einer steten Anpassung an die weltwirtschaftlichen strukturellen Erfordernisse zu sichern.

Die österreichische Energiepolitik wird auf der Grundlage des laufend zu aktualisierenden Energieplanes fortgeführt werden. Die Zielsetzungen dieses Planes finden ihren Niederschlag unter anderem in den koordinierten Ausbauprogrammen der österreichischen Energiewirtschaft.

Der Bau, richtiger gesagt, der weitere Bau von Kernkraftwerken hat auch in Österreich zu Meinungsgruppierungen und zu einer Polarisierung der Auffassungen geführt. In diesem Streit der Meinungen sieht die Bundesregierung als Problem schlechthin den Umstand an, daß sich qualifizierte Wissenschafter überall in der Welt für und gegen die Atomenergie ausgesprochen haben.

Es gibt in der Tat, Hoher Bundesrat, noch einige ungelöste Probleme, einige noch nicht beantwortete Fragen. Die Bundesregierung beabsichtigt, Vertretern verschiedener Auffassungen Gelegenheit zu geben, in gleicher Weise in der Öffentlichkeit ihre Auffassungen darzulegen, und sie wird dafür Sorge tragen, daß auch dann, wenn finanzstarke Gruppen den Versuch unternehmen sollten, diesen Aufklärungsprozeß zu dominieren, eine gleiche Gewichtung der Information gegeben ist.

Hoher Bundesrat! Der Fremdenverkehr hat sich in Österreich in letzter Zeit bemerkenswert entwickelt. Dieser Aufschwung wird im Rahmen der bestehenden Förderungseinrichtungen in Richtung einer weiteren Verbesserung der Qualität des österreichischen Tourismusangebots unterstützt werden. Neben dieser Qualitätsförderung wird es das Bestreben sein, zu einer gleichmäßigen Kapazitätsauslastung und zu einer Verbesserung der Infrastruktur sowie zu einer Verstärkung der Werbung im In- und Ausland zu kommen.

Hoher Bundesrat! Die Land- und Forstwirtschaft steht noch immer in einem umfassenden Anpassungs- und Veränderungsprozeß, zu dessen Bewältigung wirtschaftliche, soziale und regionalpolitische Maßnahmen erforderlich sind. Das in der Regierungserklärung 1971 bereits entwickelte und seither bewährte agrarpolitische Instrumentarium soll weiter ausgebaut werden. Den spezifischen Funktionen der einzelnen Produktionsgebiete sowie der Voll-, Zu- und Nebenerwerbsbetriebe wird die Bundesregierung durch eine differenzierte Land- und Forstwirtschaftspolitik Rechnung tragen.

Die Bundesregierung ist sich des Umstandes bewußt, daß die Land- und Forstwirtschaft zu mehr als 80 Prozent den Bedarf der Bevölkerung an qualitativ hochwertigen Lebensmitteln deckt und daß es vordringlich Aufgabe besonders eines neutralen Staates ist, die Erfüllung dieses wichtigen Versorgungsauftrages auch in Zukunft sicherzustellen.

Das ist aber nur dann möglich, wenn es gelingt, für die in der Land- und Forstwirtschaft tätigen Menschen Lebensbedingungen zu schaffen, die es ihnen attraktiv erscheinen lassen, weiterhin im ländlichen Raum zu verbleiben. Wenn diesen Menschen ein dem allgemeinen wirtschaftlichen Fortschritt angepaßter Status und entsprechende Lebensbedingungen geboten werden, ist neben einer tragfähigen Struktur für die Nahrungsmittelproduktion auch die Pflege und Erhaltung der Kulturlandschaft gewährleistet, die in der Zukunft als Erholungsraum — einer der wenigen

Bundeskanzler Dr. Kreisky

Erholungsräume Europas — weiter an Bedeutung gewinnen wird.

Das Anliegen der Agrarpolitik ist daher ein funktionsfähiger ländlicher Raum und die Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen in diesen Regionen. Dementsprechend sind die Schwerpunkte der Agrarpolitik der Bundesregierung in den nächsten Jahren:

die weitere Verbesserung der Einkommen für die bäuerlichen Familien durch eine ausgewogene Produktions-, Markt- und Preispolitik,

die Verbesserung der Agrarstruktur und die weitere Modernisierung und Rationalisierung der Betriebe,

die Förderung der zwischen- und überbetrieblichen Zusammenarbeit in allen Bereichen,

der Ausbau der ländlichen Infrastruktur,

die Verbesserung der Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten auf dem Lande.

Österreich gehört zu jenen wenigen Ländern, deren Umwelt noch einigermaßen im Gleichgewicht ist. Doch auch wir nähern uns jenem kritischen Punkt, an dem nicht wiedergutzumachende Schäden eintreten können.

In der kommenden Legislaturperiode gilt es, diese erfolgreich begonnene Umweltschutzpolitik fortzuführen und in Übereinstimmung mit den wirtschaftspolitischen Prioritäten weiter zu entwickeln. Die Bundesregierung wird dem Nationalrat in diesem Sinn auch einen Gesetzentwurf vorlegen, der das Bundesministerium für Gesundheit und Umweltschutz in verstärktem Maße in die Lage versetzt, seine Aufgaben auf dem Gebiete des Umweltschutzes wahrzunehmen.

Durch die Raumordnungspolitik ist es auch in den strukturschwachen Gebieten Österreichs zu einer Verbesserung der Lebens- und Einkommensbedingungen gekommen. Dies gilt insbesondere für die Grenzräume. Diese Politik wird fortgeführt werden und im besonderen Maße auf die Entwicklungserfordernisse der österreichischen Volkswirtschaft Rücksicht zu nehmen haben. Sie wird ebenso den demographischen Gegebenheiten wie dem Eintritt geburtenstarker Jahrgänge in das Erwerbsalter Rechnung zu tragen haben. Damit stehen Arbeitsplatzsicherung und regionale Beschäftigungspolitik gemeinsam im Zentrum der Raumordnungspolitik.

Hoher Bundesrat! Auf Grund der Bestimmungen der österreichischen Bundesverfassung obliegt die Vollziehung der Wohnbauförderung den Ländern. Die Länder haben zum Wohnbauförderungsgesetz 1968 Durchführungsverordnungen erlassen, die auf dem Gebiet der Subjektförderung sehr unterschiedliche Regelungen enthalten. Es muß daher angestrebt werden, daß die Anspruchsberechtigten von Wohnungsbeihilfen bei gleichen Voraussetzungen auch gleich behandelt werden. Es wird das Bemühen der Bundesregierung sein, in Verhandlungen mit den Ländern eine möglichst einheitliche Regelung auf diesem Gebiet herbeizuführen.

Der qualitative Wohnungsfehlbestand wird einerseits durch Beseitigung abgewohnter Bausubstanz und deren Ersatz durch Neubauten und andererseits durch verstärkte Anstrengungen bei der Verbesserung des erhaltungswürdigen Althausbestandes abzubauen sein.

Für die Gesundheitspolitik wird es notwendig sein, durch eine Reihe von Maßnahmen die Chancengleichheit in diesem so wichtigen Bereich unserer Gesellschaft zu verwirklichen. Viele gesundheitspolitische Postulate, die 1970 erhoben wurden, sind heute verwirklicht.

Da grundsätzliche Probleme der Gesundheitspolitik in der modernen Gesellschaft, insbesondere die Arbeitsmedizin und die Psychohygiene, noch keine ausreichende Berücksichtigung gefunden haben, wird ein neues gesundheitspolitisches Modell zu erarbeiten sein.

In dieser Legislaturperiode soll die zweite Stufe der Krankenanstaltenreform verwirklicht werden; auch unsere Alten, die psychisch Kranken und die Behinderten sollen entsprechend versorgt werden können.

Die medizinische Versorgung der Bevölkerung innerhalb und außerhalb des Krankenhauses wird zu einem integrierten System ausgebaut werden, in dem niedergelassene Ärzte, öffentliche, sozialmedizinische und betriebsmedizinische Dienste und die Spitäler in konzertierter Weise zusammenwirken. Eine besondere Förderung wird der Niederlassung der frei praktizierenden Ärzte zukommen.

Sozialpolitik in der heutigen Zeit ist nicht mehr nur Arbeitnehmerschutzpolitik, sondern auch ein dringendes Anliegen aller Berufstätigen und ihrer Familien. Sozialpolitische Verbesserungen beruhen auf dem Bekenntnis zur solidarischen Riskengemeinschaft und der Bereitschaft zu sozialer Hilfe durch die Allgemeinheit.

Ziel jeder Maßnahme im Bereich der Sozialpolitik ist und bleibt es, den einzelnen Staatsbürger zu schützen und ihm bei den materiellen Schwierigkeiten durch die Wechselfälle des Lebens zu helfen, kurz ihm mehr Sicherheit zu geben.

Bundeskanzler Dr. Kreisky

Die derzeitige internationale Wirtschaftslage, die zwangsläufig Rückwirkungen auf unsere Wirtschaft zur Folge hat, verlangt bei sozialpolitischen Vorhaben mit stärkeren materiellen Auswirkungen eine besondere Verantwortung in der Beurteilung der weiteren Gesamtentwicklung und eine Berücksichtigung der wirtschaftlichen und finanziellen Konsequenzen. Prioritäten haben jedenfalls jene Maßnahmen, die der Sicherung einer optimalen Beschäftigung dienen.

Im Arbeits- und Sozialversicherungsrecht werden vor allem jene materiellen Verbesserungen, die sozial notwendig sind, in Angriff genommen und im Rahmen des wirtschaftlich Vertretbaren in Etappen realisiert werden. Einige dieser Vorhaben sind:

Verstärkung des Kündigungsschutzes für ältere Arbeitnehmer,

Festlegung eines Rechtsanspruches auf Freistellung zur Pflege eines erkrankten Kindes,

Einführung eines gesetzlichen Mindesturlaubes von vier Wochen und Festlegung eines fünfwöchigen Urlaubsanspruches bereits nach zwanzigjähriger Dienstzeit,

Novellierung des Angestelltengesetzes und Beseitigung von Härten in den Bestimmungen über die Abfertigung,

Beseitigung der eingetretenen Unterversicherung in der Pensionsversicherung,

eine dem tatsächlichen Einkommen entsprechende Beitragsleistung,

Ausweitung der Kranken- und Pensionsversicherung, um möglichst alle Österreicher und ihre Angehörigen in den Schutz dieser Sozialeinrichtungen zu stellen,

schrittweise Leistungsverbesserungen im Pensionsrecht wie beim Hilflosenzuschuß und im bäuerlichen Zuschußrentenrecht.

Bei letzteren sollen soziale Härten, wie sie unter anderem durch die fiktive Anrechnung eines Ausgedinges entstehen könnten, unverzüglich fürsorgerechtlich mit allen zuständigen Stellen gelöst werden. Ich wiederhole: Wir sind von uns aus bereit, mit den hiefür zuständigen Ländern über Lösungen zu sprechen, die bis zu dem Zeitpunkt gelten sollen, zu dem eine allgemeine gesetzliche Regelung erfolgt.

Hoher Bundesrat! Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur sind zentrale Anliegen einer zukunftsorientierten Politik. Die österreichische Bildungspolitik im Bereich von Schule und Hochschule leistet einen wesentlichen Beitrag zur Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft und damit zur Sicherung der Arbeitsplätze.

Immer wichtiger für die Humanisierung der Gesellschaft und die Lebensgestaltung des einzelnen wird aber die kulturelle Perspektive der Bildungspolitik. Das stete Bemühen um mehr Chancengleichheit im Bildungs- und Kulturbereich ist daher eine aktuelle und demokratische Aufgabe zugleich.

Wissenschaft und Forschung tragen im wesentlichen Ausmaß zur Erreichung gesamtgesellschaftlicher und gesamtstaatlicher Ziele bei, Wissenschafts- und Forschungspolitik verstehen sich heute als Teil der allgemeinen Gesellschaftspolitik.

Eine Neuordnung der Forschungsorganisation ist notwendig. In diesem Zusammenhang wird auch eine Novellierung des Forschungsförderungsgesetzes und eine Kompilation und Neuordnung der Rechtsgrundlagen für die Akademie der Wissenschaften vorzusehen sein.

Zielsetzung auf dem Gebiet des Hochschulwesens sind an den heutigen und an zukünftigen Erfordernissen orientierte Universitäten und Hochschulen, deren innere Struktur nach demokratischen und leistungsorientierten Grundsätzen eingerichtet ist. Unbehinderte und freie Wissenschaftsentwicklung, praxisnahe, berufsbezogene und zukunftsorientierte Ausbildung sowie Bildung durch Wissenschaft gehören zu ihren vordringlichen Aufgaben.

Vor wenigen Tagen beging unser Land den zwanzigsten Jahrestag, an dem in diesem Haus das Bundesverfassungsgesetz über die immerwährende Neutralität Österreichs beschlossen wurde. Auf der Grundlage dieser immerwährenden Neutralität, die der Wahrung und Sicherung unserer Unabhängigkeit ebenso wie der Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichtes dienen soll, wird die Bundesregierung auch weiterhin ihre Außenpolitik gestalten.

Wie in der Vergangenheit wird die Regierung weiter darum bemüht sein, die bilateralen Beziehungen zu allen Staaten, unabhängig von deren gesellschaftspolitischen Ordnungen, zu vertiefen. Sie wird hiebei besonders auf den weiteren Ausbau der Beziehungen zu allen Nachbarländern bedacht sein.

Auf innerstaatlicher Ebene wird die Bundesregierung insbesondere um die weitere Durchführung der Bestimmungen des Staatsvertrages bezüglich der Minderheiten bemüht bleiben.

Besondere Aufmerksamkeit wird die Bundesregierung auch in Zukunft den Beziehun-

Bundeskanzler Dr. Kreisky

gen Österreichs zu den Staaten der Dritten Welt widmen, deren Probleme im vermehrten Maße die Weltpolitik beschäftigen.

Durch die weltwirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahre erhält die Entwicklungshilfe zunehmend neue Akzente und Dimensionen. Erdölexportierende Länder finanzieren die für den Aufbau ihrer Wirtschaft erforderliche technische Hilfe durch die Industriestaaten selbst. Rohstoffarme Länder hingegen werden zunehmend der Assistenz auf finanziellem und technischem Sektor bedürfen.

Die immerwährende Neutralität verlangt von uns, die Souveränität unseres Landes und die Unversehrtheit seines Gebietes mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu schützen.

Die Sicherheit unseres Staates muß sich dabei auf mehrere Elemente stützen:

auf eine aktive Außenpolitik,

auf die innere Stabilität und

auf die Bereitschaft zur Verteidigung unserer Freiheit, Unabhängigkeit und Neutralität.

Dabei muß das Ziel unserer Verteidigungsanstrengungen darin liegen, das Bundesheer in die Lage zu versetzen, nachhaltigen Widerstand zu leisten. Die Konzeption muß zwei Schwerpunkte haben: Um isolierten Neutralitätsverletzungen an den Grenzen begegnen zu können, bedarf es hochtechnisierter Einsatzverbände, die jederzeit verfügbar und schnell beweglich sind. Darüber hinaus muß Österreich aber auch für eine Verteidigung mit anhaltender Wirkung sorgen. Neben stets einsatzbereiten Verbänden muß somit auch eine rasch mobil zu machende, über das ganze Land verteilte Territorialarmee treten.

Die persönliche Sicherheit jedes Mitbürgers soll durch den personellen und technischen Ausbau von Kriminalpolizei, Polizei und Gendarmerie weiter gewährleistet werden.

Neben der wirtschaftlichen und sozialen Sicherheit hat eine moderne Exekutive für die persönliche Sicherheit des einzelnen und die Sicherheit des Eigentums zu sorgen.

Die humanitären Bestrebungen der Bundesregierung werden durch eine von Menschlichkeit getragene, auf die Wirtschaftskraft Österreichs Bedacht nehmende Flüchtlingspolitik ergänzt. Es ist vielfach in der Welt nicht bekannt, was auf diesem Gebiet alles von österreichischer Seite in den letzten zwei Jahrzehnten vollbracht wurde.

Die österreichische Rechtsreform ist in den Jahren 1970 bis 1975 weit vorangekommen. Relikte des Obrigkeitsstaates wurden abgebaut. Das neue Strafgesetzbuch steht in Kraft, in der Familienrechtsreform wurden die Weichen für Partnerschaft und Gleichberechtigung gestellt. Viele andere Reformgesetze wurden beschlossen.

Es gibt heute, Hoher Bundesrat, mehr Gerechtigkeit in Österreich. Aber Dienst an der Gerechtigkeit ist eine dauernde Herausforderung und eine gesellschaftliche Notwendigkeit. Die Bundesregierung bekennt sich daher unverändert zur Fortführung der österreichischen Rechtsreform. Im Mittelpunkt steht die Vollendung der Familienrechtsreform.

Hoher Bundesrat! Erlauben Sie mir, am Ende dieser Erklärung der Bundesregierung vor dem Bundesrat noch einige abschließende Feststellungen zu treffen.

Zu den Gelehrten, die sich in hervorragender Weise mit dem Problem der Konjunkturzyklen befaßt haben, gehörte der österreichische Nationalökonom Professor Schumpeter, der eine Zeitlang auch Finanzminister in Österreich gewesen ist und bekannt und unbeliebt durch das Prinzip „Krone ist Krone" geworden ist. Er kann keinesfalls, obwohl es darüber Meinungsverschiedenheiten gibt, einer sozialistischen oder gar marxistischen Einstellung geziehen werden; die aufmerksame Lektüre seiner Werke zeigt das sehr deutlich. Er leitet sein fundamentalstes Werk über die Konjunkturzyklen vor Jahrzehnten mit dem Satz ein:

„Konjunkturzyklen analysieren heißt nicht mehr und nicht weniger als den Wirtschaftsprozeß des kapitalistischen Zeitalters analysieren."

Daraus ergibt sich, Hoher Bundesrat, daß die Wirtschaftsordnung, in der wir leben, eine solche ist, die einen ausgeglichenen Konjunkturverlauf nicht zu gewährleisten imstande ist, und daß es großer Anstrengungen bedurft hat und noch bedürfen wird, Österreich vor den ärgsten Folgen dieser krisenhaften Entwicklung, wie wir sie gegenwärtig in der Weltwirtschaft feststellen können, abzuschirmen.

Wir müssen uns aber klar darüber sein, daß es ein Ende dieser nun herrschenden tiefgreifenden Rezession erst geben wird, wenn ihre aktuellen Ursachen beseitigt werden können:

wenn es möglich ist, ein höheres Maß an Stabilität in das Weltwährungssystem zu bringen,

wenn es gelingt, mit den Rohstoffländern zu weitgehenden Kooperationsabkommen zu gelangen,

wenn es möglich wird, ein höheres Maß an wirtschaftlicher Zusammenarbeit mit der Dritten Welt herbeizuführen, das heißt also,

wenn eine höher organisierte Form weltwirtschaftlicher Zusammenarbeit etabliert werden kann.

Bundeskanzler Dr. Kreisky

Die Bundesregierung wird jedenfalls in allen internationalen Gremien, wo sie dazu Gelegenheit hat, in diesem Sinne wirken.

Und so die letzte Frage der aktuellen Politik: Sind Reformen nur in einer Zeit stürmischer wirtschaftlicher Aufwärtsentwicklung möglich?

Die Bundesregierung ist der Auffassung, daß Reformen dann einzuleiten sind, wenn sie sich als notwendig erweisen. Vor allem dann, wenn mit ihrer Verwirklichung mehr soziale Gerechtigkeit im weitesten und umfassendsten Sinne des Wortes und eine echte Verbesserung der Qualität des Lebens verbunden ist. Ich danke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Vorsitzender: Ich danke dem Herrn Bundeskanzler für seine Erklärung.

3. Punkt: Bericht des Bundesministers für Auswärtige Angelegenheiten über die XVIII. Ordentliche Tagung der Generalkonferenz der IAEO vom 16. bis 20. September 1974 in Wien (III-53 und 1443 der Beilagen)

Vorsitzender: Wir gelangen nun zum 3. Punkt der Tagesordnung: Bericht des Bundesministers für Auswärtige Angelegenheiten über die XVIII. Ordentliche Tagung der Generalkonferenz der IAEO vom 16. bis 20. September 1974 in Wien.

Berichterstatter ist Herr Bundesrat Pischl. Ich bitte um den Bericht.

Berichterstatter **Pischl:** Hohes Haus! Der vorliegende Bericht über die XVIII. Ordentliche Tagung der Generalkonferenz der Internationalen Atomenergie Organisation umfaßt zehn Kapitel, die eine Einführung, die Aufnahme neuer Mitgliedstaaten, und zwar Nordkorea und Mauritius, die Prüfung der Beglaubigungsschreiben, den Bericht des Gouverneursrates, die Abänderung der Geschäftsordnung und die Wahlen in den Gouverneursrat betreffen. Beschlossen wurde auch das Budget der Internationalen Atomenergie Organisation für 1975 und das Programm für 1975 bis 1980. Der Personalstand erhöht sich um fünfzig Dienstposten, der Personalaufwand steigt um zwei Millionen Dollar. Die Beitragsquoten der Mitgliedstaaten für 1975, die Beziehungen der Internationalen Atomenergie Organisation zu zwischenstaatlichen Organisationen und das Eröffnungsdatum der XIX. Ordentlichen Tagung wurden ebenfalls beschlossen. Angeschlossen sind Annexe mit Ansprachen von Delegierten und diversen Aufstellungen.

Der Außenpolitische Ausschuß hat den gegenständlichen Bericht in seiner Sitzung vom 26. November 1975 in Verhandlung genommen und einstimmig beschlossen, dem Hohen Hause die Kenntnisnahme des Berichtes zu empfehlen.

Als Ergebnis seiner Beratung stellt der Außenpolitische Ausschuß somit den A n t r a g, der Bundesrat wolle beschließen:

Der Bericht des Bundesministers für Auswärtige Angelegenheiten über die XVIII. Ordentliche Tagung der Generalkonferenz der Internationalen Atomenergie Organisation vom 16. bis 20. September 1974 in Wien samt Annexe I bis VI wird zur Kenntnis genommen.

Vorsitzender: Ich danke dem Herrn Berichterstatter.

Wir gehen in die Debatte ein.

Zum Wort gemeldet hat sich Herr Bundesrat Dr. Reichl. Ich erteile es ihm.

Bundesrat Dr. **Reichl** (SPÖ): Herr Vorsitzender! Hoher Bundesrat! Die zentralen Fragen, mit denen sich die XVIII. Ordentliche Tagung der Generalkonferenz der Internationalen Atomenergie Organisation im Jahre 1974 beschäftigt hat, haben in letzter Zeit auch in der öffentlichen Meinung Österreichs eine besondere Aktualität erhalten. Die Regierenden und die Regierten in allen Ländern der Welt konnten diesen Fragestellungen nicht ausweichen.

Emotionsgeladene Gruppen standen einander gegenüber, und sehr oft verwandelten sich Fachleute zu Fachidioten und solide Bürger zu blinden Fanatikern des Umweltschutzes und der Bürgerinitiativen.

Es handelt sich dabei um die vier im Bericht angeführten Themenkreise:

erstens die Energieerzeugung mit Hilfe der Kernkraft,

zweitens die Sicherheit von Kernanlagen,

drittens die Beseitigung von radioaktiven Abfällen, denen man ein fast ewiges Wirkungsdasein zuschreibt,

viertens die Sicherheitskontrollen bei Weitergabe von Kernmaterial.

Nach dem Bericht beträgt die Zahl der Nichtatomwaffenstaaten derzeit 95. 80 davon haben den Atomsperrvertrag ratifiziert, und 44 von ihnen haben bereits das Sicherheitskontrollabkommen mit der Internationalen Atombehörde abgeschlossen.

Welche Bedeutung die Kontrollen haben, geht schon daraus hervor, daß die Voraussetzungen der Weltkapazität von Kernenergie von rund 50.000 bis 60.000 Megawatt derzeit auf rund 315.000 Megawatt im Jahre 2000 ansteigen werden, also in etwa 25 Jahren!

Dr. Reichl

Für uns als Konsumenten von Energie, die wir zugleich Umweltsskeptiker geworden sind, ergibt sich meiner Meinung nach nur eine politische Betrachtungsweise, die man als vernünftig bezeichnen könnte: nämlich die Gegenüberstellung von Tatsachen und das Abwiegen ihrer Konsequenzen.

In Österreich sprechen die Fachleute von einem Energieverbrauch, der sich in zehn Jahren verdoppelt. Eine Einschränkung des Energieverbrauches will sich niemand gefallen lassen. Es ist für jeden Staatsbürger selbstverständlich, daß er mit einem Knopfdruck oder mit dem Drehen eines Schalters jene Energie bekommt, die er für den Alltag und für seine Bequemlichkeit braucht.

Bis zum Herbst 1973 war es auch für jeden Industriellen und für jeden Gewerbetreibenden eine Selbstverständlichkeit, von den Energieträgern jene Mengen zu bekommen, die er benötigte. Die Energiekrise 1973/74 hat gezeigt, welche Situationen entstehen können, wenn ein Energieträger ausfällt.

Bekanntlich wurde dann am 18. November 1974 in Paris ein Übereinkommen über ein internationales Energieprogramm unterzeichnet, ein Übereinkommen, dem auch Österreich beigetreten ist. Es umfaßt ein Notstandsprogramm und den Rahmen für eine langfristige internationale Zusammenarbeit auf dem Energiesektor. Zur Durchführung des Übereinkommens wurde die Internationale Energieagentur im Rahmen der OECD geschaffen, die ebenfalls in Paris ihren Sitz hat.

Da Österreich rund zwei Drittel seines Energiebedarfes importieren muß, hat es an einer internationalen Sicherung großes Interesse.

Gewiß aber ist, daß man mit den bisherigen Energieträgern nicht auskommen wird.

Hier stellen wir uns die Menschheitsfragen dieses Jahrhunderts. Wie weit dürfen wir die technische Ausbeute der Natur vorantreiben? Wie weit dürfen wir die Denkarbeiten von Demokrit bis Einstein und von Galilei bis zu den Atomphysikern unserer Zeit für unsere persönlichen Bedürfnisse rücksichtslos ausnützen?

Fachleute aus dem Bereich der Ökologie weisen auf die Gefahren hin, die durch Steigerung der Strahlenquantität entstehen. Sie sprechen von einer gefährlichen Kombination von Strahlungsvolumen und Giftvolumen und meinen, daß im theoretischen Fall die Gesamtaktivität eines Kernreaktors in die Atmosphäre dringen könnte.

Die Techniker hingegen erklären, daß ein solcher Zufall praktisch nicht möglich wäre und daß die Strahlenbelastung eines Reaktors nur ein Zehntausendstel jenes Wertes erreicht, dem jeder Mensch durch die natürlich vorkommende Radioaktivität ausgesetzt ist. Im Höchstfall könnte es sich um ein Hundertstel handeln! Sie meinen, daß andere Verschmutzungsfaktoren gefährlicher seien, und weisen darauf hin, daß der Hausbrand im Winter rund 30 Prozent der Luftverschmutzung ausmacht. Wasserkraftwerke und Atomkraftwerke seien überhaupt die umweltfreundlichsten Energieträger und Energieerzeuger.

Es ist sicherlich nicht leicht, eine politische Lösung aus diesem Dilemma zu finden, die alle zufriedenstellt. Tatsache ist, daß es einen Eingriff in die Natur innerhalb der Menschheitsgeschichte immer gegeben hat, und auf diese Weise wurde das Antlitz der Erde seit der Jüngeren Steinzeit sehr wesentlich verändert. Freilich sind die Eingriffe der letzten Zeit sehr tiefgreifend. Oft hat man übersehen, daß pflanzliches, tierisches und menschliches Leben in der Natur ein Ganzes ist.

Mir scheint aber wesentlich, daß bei politischer Betrachtung des Problems der Ausbeute von Kernenergie nicht die Verwendung an und für sich bestritten werden sollte, sondern daß man mit dieser neuen Form von Energie die Existenz des Lebens und die Existenz der Mannigfaltigkeit des Lebens sichert. Der Mensch ist in der Natur nur Teil eines Ganzen und damit auch nur ein Teil des Lebens.

In der Menschheitsgeschichte war jeder echte Fortschritt eine harmonische Anpassung an die Gegebenheiten der Natur. Diese Anpassung zu finden ist eine bedeutende politische Aufgabe.

Und die Tatsachen, die auch in einem Wiener Symposium zusammengefaßt wurden — dieses Symposium fand im August 1975 statt —, diese Tatsachen weisen darauf hin, daß die nukleare Kontroverse noch lange nicht abgeschlossen sein wird. Sie weisen auch darauf hin, daß die Kontrollstellen auch versagen können und daß Plutonium und Strontium 90 als Abfallprodukte höchst giftige Grundstoffe sind.

Umgekehrt aber steht uns Erdöl nur für beschränkte Zeit zur Verfügung, und es wird notwendig sein, entweder Sparmaßnahmen zu treffen oder neue Energiequellen zu finden.

Wie weit neue Energieformen, wie direkte Sonnenenergie und geothermische Tiefenenergie, in Zukunft zur Verfügung stehen werden, hängt vom Erfolg der gegenwärtigen Forschungsarbeiten ab. Ohne Kernenergie aber wird man nicht auskommen können. Deswegen auch sollten wir für jene Leistungen dankbar sein, die durch die Internationale

Dr. Reichl

Atomenergie Organisation erbracht werden. Vor allem auch für jene, die sie als Kontrollorgan ausüben.

Weil es sich, liebe Kolleginnen und Kollegen, hier um eine außenpolitische Debatte handelt, darf ich vielleicht ganz kurz etwas zu dem sagen, was der Herr Bundeskanzler heute in bezug auf die Errichtung eines Außenpolitischen Beirates angeführt hat.

Ich habe mit dem Herrn Vorsitzenden, mit den Kollegen Bürkle, Dr. Skotton und so weiter gerade in jener kritischen Zeit Gelegenheit gehabt, an den Verhandlungen des Landesverteidigungsrates teilnehmen zu dürfen. Ich muß gestehen: Bei allen Schwierigkeiten, die es gerade damals gab — manches Mal gab es auch Blitz und Donner und Ungewitter —, halte ich eine solche Einrichtung tatsächlich für sehr, sehr wichtig.

Ich begrüße also, einmal rein persönlich gesehen, diesen Vorschlag. Ich nehme auch an, daß die Kollegen von der rechten Seite hier ihre Zustimmung erteilen werden, denn ich könnte mir vorstellen, daß gerade außenpolitische Themen sehr dazu angetan sind, das Miteinander in diesem Haus zu verstärken und zu vertiefen. Danke herzlich. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Vorsitzender: Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Wünscht noch jemand das Wort? — Das ist nicht der Fall.

Die Debatte ist geschlossen.

Wird vom Herrn Berichterstatter noch das Wort gewünscht? — Dies ist nicht der Fall.

Wir kommen daher zur Abstimmung.

Bei der Abstimmung wird der Bericht des Bundesministers für Auswärtige Angelegenheiten einstimmig zur Kenntnis genommen.

4. Punkt: Bericht des Bundesministers für Auswärtige Angelegenheiten über die XXIX. Generalversammlung der Vereinten Nationen (New York, 17. September bis 18. Dezember 1974) und die VI. Sondertagung der Generalversammlung der Vereinten Nationen (New York, 9. April bis 2. Mai 1974) (III-54 und 1444 der Beilagen)

Vorsitzender: Wir gelangen nun zum 4. Punkt der Tagesordnung: Bericht des Bundesministers für Auswärtige Angelegenheiten über die XXIX. Generalversammlung der Vereinten Nationen (New York, 17. September bis 18. Dezember 1974) und die VI. Sondertagung der Generalversammlung der Vereinten Nationen (New York, 9. April bis 2. Mai 1974).

Berichterstatter ist Herr Bundesrat Pischl. Ich bitte um den Bericht.

Berichterstatter **Pischl:** Hohes Haus! Der vorliegende, 236 Druckseiten umfassende Bericht über die XXIX. Generalversammlung der Vereinten Nationen beschäftigt sich ausführlich mit den auf dieser Tagung behandelten organisatorischen, politischen, wirtschaftlichen, sozialen und menschenrechtlichen, Kolonial- und Treuhandschafts-, Verwaltungs- und Budgetsowie völkerrechtlichen Fragen. Er enthält weiters eine Übersicht über die Resolutionen und Abstimmungsergebnisse der XXIX. Generalversammlung sowie über österreichische Erklärungen.

Der Außenpolitische Ausschuß hat den gegenständlichen Bericht in seiner Sitzung vom 26. November 1975 in Verhandlung genommen und einstimmig beschlossen, dem Hohen Hause die Kenntnisnahme des Berichtes zu empfehlen.

Als Ergebnis seiner Beratung stellt der Außenpolitische Ausschuß somit den Antrag, der Bundesrat wolle beschließen:

Der Bericht des Bundesministers für Auswärtige Angelegenheiten über die XXIX. Generalversammlung der Vereinten Nationen (New York 17. September bis 18. Dezember 1974) und die VI. Sondertagung der Generalversammlung der Vereinten Nationen (New York, 9. April bis 2. Mai 1974) (III-54-BR/75 der Beilagen) wird zur Kenntnis genommen.

Vorsitzender: Ich danke dem Herrn Berichterstatter für seinen Bericht.

Wir gehen in die Debatte ein.

Zum Wort gemeldet hat sich Herr Bundesrat Polster. Ich erteile es ihm.

Bundesrat **Polster** (ÖVP): Herr Vorsitzender! Herr Bundesminister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Dem Hohen Bundesrat liegt der Bericht über die XXIX. Generalversammlung der Vereinten Nationen und über die VI. Sondertagung der Generalversammlung der Vereinten Nationen zur Diskussion vor.

Es ist eigentlich eine kleine Sensation damit verbunden: Dieser Bericht kommt nämlich in den Bundesrat, noch ehe er im Nationalrat debattiert wurde. Ich bin nun nicht so ein Optimist, damit in Zusammenhang zu bringen, daß das schon der erste Schritt zu einer wesentlichen Aufwertung der Länderkammer wäre. Aber ich glaube, es ist immerhin beachtenswert, daß es in der geschäftsordnungs-

Polster

mäßigen Behandlung auch solche Zufälligkeiten gibt.

Die Dinge, die in diesem Bericht nun zur Kenntnis gebracht werden, liegen alle schon ungefähr ein Jahr lang oder noch länger zurück. In dieser Zeit haben sich auf weltpolitischer Ebene und insbesondere in den Vereinten Nationen viele Dinge abgespielt, die jene Tatsache, die sich schon anläßlich der XXIX. Generalversammlung gezeigt hat, nun noch wesentlich verstärkt der Öffentlichkeit zur Kenntnis bringen.

Der Bericht ist umfassend. Die österreichische Haltung in den Kommissionen und in der Generalversammlung der Vereinten Nationen ist sehr eingehend dargestellt. Österreich hat in allen entscheidenden Fragen mitgeredet, Österreich hat mitentschieden, unsere Mission bei den Vereinten Nationen hat in vielen Fragen sehr aktiv mitgearbeitet. Jetzt tagt bereits die XXX. Generalversammlung der Vereinten Nationen.

Die Tendenz der XXIX. Generalversammlung ist nun, wie gesagt, verstärkt feststellbar. Das heißt, die sogenannte Dritte Welt bestimmt weitgehend den Ablauf der Diskussionen in der Generalversammlung. Was sich derzeit in allen Zeitungen der Welt über die Situation darstellt, zeigt eines auf: Die Einseitigkeit in der Diskussion und insbesondere in den Abstimmungen in den Vereinten Nationen ist nicht mehr zu übersehen. Die sogenannte Blockfreiheit ist eigentlich nichts anderes als eine Alibibezeichnung für eine sehr starke und sehr forcierte neue Blockbildung innerhalb der Vereinten Nationen. Die Abstimmungsergebnisse zeigen das ja ganz eindeutig auf.

Das moralische Gewicht der Vereinten Nationen und, ich möchte sagen, auch das Prestige der Vereinten Nationen in der ganzen Welt ist durch diese Praktiken schwerstens angeschlagen. Insbesondere zwei Ereignisse der letzten Zeit haben sehr eindeutig gezeigt, daß hier verschiedene Dinge im Gange sind, die mit den Zielsetzungen der UNO nicht mehr in Einklang gebracht werden können: Die Abstimmung über den Zionismus und die Notwendigkeit der Zurückziehung der Resolution der Vereinigten Staaten über die Freilassung der politischen Häftlinge zeigen ganz eindeutig, in welcher Weise sich die politische Problematik in der UNO heute darstellt.

Wenn es dann Pressestimmen gibt, wie „UNO nach Österreich zum Sterben" oder „Abschied von den Vereinten Nationen" oder „Krise in den Vereinten Nationen" und so weiter, so dürfte man sich darüber eigentlich nicht wundern.

Es ist also ernstlich die Frage zu stellen, wohin denn die Entwicklung der Vereinten Nationen geht. Es wird heute insbesondere in der internationalen Publizistik sehr oft die Diskussion darüber geführt, ob denn die Vereinten Nationen in der Welt von heute noch einen Sinn haben, ob die Grundsätze, nach denen die Vereinten Nationen geschaffen wurden, heute noch Geltung haben, ob es vor allem noch sinnvoll ist — nämlich für die geistigen Väter der Vereinten Nationen und, wenn man es deutlich ausdrücken will, auch für die finanziellen Nährväter der Vereinten Nationen —, nur noch bestenfalls Staffage, in den meisten Fällen aber Hauptangeklagte zu spielen.

Ich glaube, daß diese Politik des Ressentiments, wie sie sich heute dort ergibt, nicht den politischen Realitäten in unserer Zeit entspricht. Aus dem Gegensatz zwischen Ost und West, der früher einmal die Vereinten Nationen beherrscht hat, ist heute die Nord-Süd-Problematik entstanden, die insbesondere bei der VII. Sondertagung im heurigen Jahr ganz massiv zum Durchbruch gekommen ist.

Es gibt also viele negative Erscheinungen, die manchmal den Eindruck erwecken, als wäre mit den Vereinten Nationen nun nichts mehr los oder als wären sie reif dafür, daß man sie auflösen müßte. Aber man muß sich doch ernstlich die Frage stellen: Dürfen diese derzeit negativen Erscheinungen das entscheidende Kriterium sein? Gibt es nicht auch viele andere Dinge in der UNO, die ungeheuer Positives in der Vergangenheit schon gebracht haben und es auch in Zukunft noch bringen werden? Gibt es nicht Möglichkeiten, aus der derzeitigen Krise wieder herauszukommen?

Ich bin der Meinung, daß die Welt von heute die UNO braucht, und zwar deswegen, weil sich die Vereinten Nationen praktisch denn doch als eine Weltplattform für die Erhaltung des Friedens erwiesen haben, was die UNO-Truppen, die heute in verschiedenen Teilen der Welt für die Aufrechterhaltung des Friedens sorgen, ja eindeutig unter Beweis stellen. Die Vereinten Nationen sind eine Weltplattform für Diskussionen über Menschenrechte, und sie sind eine Weltplattform für die Diskussion über den wirtschaftlichen Ausgleich zwischen Industriestaaten und Entwicklungsländern.

Ich glaube, eines sollte uns heute auch zum Bewußtsein kommen: Es hat schon einmal eine internationale Organisation gegeben, die sich zwar nicht im Weltmaßstab, aber doch über Europa hinausgehend das Ziel der Friedenserhaltung gesetzt hat: das war der Völkerbund.

Polster

Als man aber begonnen hat, diesen Völkerbund als „Quatschbude" zu diskriminieren und als Propagandaplattform zu mißbrauchen und ihn schließlich zerschlagen hat, begann der Marsch Europas und nachher der Marsch der ganzen Welt in den Zweiten Weltkrieg. Unsere Generation, die diese Entwicklung erlebt und erlitten hat, sollte eigentlich daraus gelernt haben und sollte das Positive einer solchen Weltorganisation heute absolut in den Vordergrund stellen.

Ich bin der Meinung, daß die Vereinten Nationen trotz mancher Fehlentwicklungen, trotz mancher negativer Erscheinungen letztlich doch die große Hoffnung der Völker und Staaten auf mehr Gerechtigkeit und auf eine friedlichere Zukunft darstellen. Die anstehenden Probleme in der Welt, Rohstoffversorgung, Ernährungssicherung, Weltbevölkerung, Umweltschutz und so weiter, sind ohne ein entsprechendes weltweites Forum einfach nicht mehr zu lösen.

Ich glaube noch etwas, und das sollte man heute ebenfalls sagen. Ich weiß nicht, ob diese Berechnungen stimmen, aber es könnte ungefähr doch so sein. Wenn das UNO-Budget für ein Jahr nur den Bruchteil des Budgets eines Tages des Zweiten Weltkrieges ausmacht, dann bin ich der Meinung, daß sich die UNO absolut auch aus finanzieller Sicht als gerechtfertigt erweist.

Eines ist eine Tatsache, über die wir, glaube ich, auch heute nicht hinwegkommen können: Das Reden, das Verhandeln und auch das Streiten sind letztlich immer noch besser und immer noch weitaus billiger als das Schießen und das Kriegführen. *(Allgemeiner Beifall.)*

Die Vereinten Nationen haben heuer ihr dreißigjähriges Jubiläum begangen, und am 14. Dezember dieses Jahres werden es zwanzig Jahre her sein, daß auch Österreich den Vereinten Nationen angehört. Es ist eigenartig, daß sich hier eine Reihe von Zufällen ergibt, die meiner Meinung nach letztlich gar nicht so zufällig sein können. Zur Zeit des dreißigjährigen Jubiläums ist ein Österreicher, Dr. Kurt Waldheim, Generalsekretär der Vereinten Nationen. Bei der Festversammlung anläßlich dieser Jubiläumsfeier wurde in New York die Festkantate von Professor Gottfried von Einem uraufgeführt, und zwar von den Wiener Symphonikern. Österreich hat in den Vereinten Nationen gewissermaßen einen so gesicherten Platz, daß die Tätigkeit Österreichs dort eigentlich beinahe schon selbstverständlich anmutet. Österreich genießt in der UNO Vertrauen, Österreich genießt in den Vereinten Nationen Ansehen, Österreich hat auf Grund seiner Neutralität eine solide Basis für das Wirken in dieser Weltorganisation. Ich glaube, daß unsere Mission bei den Vereinten Nationen diese Chance bis jetzt sehr eindeutig auch zu nützen verstanden hat.

Wenn man auch über manche Abstimmungen, an denen sich Österreich beteiligt hat, vielleicht hie und da anderer Meinung sein könnte, wenn wir uns manchmal auch sehr verdächtig nahe von Neutralität zu Neutralismus begeben haben, so muß im Großen gesagt werden, daß Österreich in den Vereinten Nationen eine gute Arbeit vollbracht hat.

Ich bin derselben Meinung, die heute der Bundeskanzler in seiner Erklärung hier geäußert hat, nämlich in Fragen der Außenpolitik unter allen Umständen einen sehr weitgehenden Konsens innerhalb des Parlaments, innerhalb der politischen Kräfte in Österreich herzustellen, denn eine österreichische Regierung kann letztlich ja nicht sozialistische Außenpolitik, sondern österreichische Außenpolitik machen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich glaube — und das sollten wir auch von dieser Stelle aus tun —, wir sollten jenen, die Österreich in der UNO vertreten, unseren Dank zum Ausdruck bringen für die Arbeit, die sie dort für Österreich und für diese Weltorganisation geleistet haben. Wir sollten aber auch jenen Österreichern danken, die in Kontingenten der Vereinten Nationen in verschiedenen Teilen der Welt Friedensdienst geleistet haben, nämlich unserem UNO-Kontingent.

Die Vereinten Nationen in Österreich sind nun ebenfalls eine Frage, die man vielleicht ganz kurz behandeln soll, und zwar deswegen, weil ja Wien bereits UNO-Stadt wird und, wie ich hoffe — und ich denke, das ist unser gemeinsames Anliegen —, Wien in Zukunft noch mehr UNO-Stadt werden soll. Das ist sicherlich eine Anerkennung für Österreich, für die besondere Situation unseres Landes, für die Leistungen unseres Landes. Es ist auch eine Chance für Österreich, gerade innerhalb einer weltweiten Organisation nun Sitz eines Teiles dieser Organisation zu werden.

Ich möchte die Diskussion über UNO-City und so weiter hier nicht aufwärmen. Nur eines, glaube ich, sollten wir miteinander doch wollen, daß die Gebäude, die in Wien erstehen, diese Bürogebäude, nicht eine österreichische Abart der Türme des Schweigens werden, sondern das, wozu sie gebaut werden, nämlich als Bürogebäude Türme des Schreibens werden sollen und nicht leer stehen.

Ich glaube, daß die Tatsache, daß Wien UNO-Stadt ist, für die österreichische Politik in den Vereinten Nationen zweifellos eine Verpflichtung bedeutet, eine Verpflichtung zu

Polster

noch aktiverer Mitarbeit bei der Behebung der derzeitigen Schwierigkeiten, eine Verpflichtung dazu, das Wirksamwerden der Zielsetzungen der UNO mit unseren Möglichkeiten und Mitteln zu unterstützen. Diese sind zweifellos nicht groß, aber auf Grund des moralischen Gewichtes der österreichischen Position fallen sie ins Gewicht, und sie können dazu mithelfen, die Sicherung einer friedlichen, die Sicherung einer gerechteren Entwicklung in der Welt von heute und in der Welt von morgen zu ermöglichen. *(Allgemeiner Beifall.)*

Vorsitzender: Zum Wort hat sich weiter gemeldet Herr Bundesminister Dr. Broda. Ich erteile es ihm.

Bundesminister für Justiz Dr. **Broda:** Herr Vorsitzender! Meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Bundesrates! Ich wollte nicht ermangeln, dem Hohen Bundesrat zur Kenntnis zu bringen, daß der Herr Bundesminister für Auswärtige Angelegenheiten Dr. Bielka natürlich der Sitzung des Hohen Bundesrates beigewohnt hätte und bei der Debatte zu diesen beiden Tagesordnungspunkten anwesend gewesen wäre, wenn er nicht eine unaufschiebbare Auslandsreise gehabt hätte, nämlich die Teilnahme an der regelmäßigen Sitzung des Ministerkomitees des Europarates in Paris. Herr Bundesminister Dr. Bielka hat Wert darauf gelegt, daß ich diesen Umstand dem Hohen Bundesrat ausdrücklich, Herr Vorsitzender, zur Kenntnis bringe.

Sie werden Verständnis dafür haben, daß ich in der Sache zu den Ausführungen des Herrn Debattenredners nicht Stellung nehme. Aber ich bitte die Beamtenschaft des Bundesministeriums für Auswärtige Angelegenheiten, mit dem Herrn Direktor der Politischen Sektion Staatssekretär außer Dienst Botschafter Dr. Steiner an der Spitze, den Herrn Bundesminister für Auswärtige Angelegenheiten über den Gang der Debatte zu beiden Tagesordnungspunkten zu informieren. Auch ich werde das tun. Danke. *(Allgemeiner Beifall.)*

Vorsitzender: Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Wünscht noch jemand das Wort? — Dies ist nicht der Fall.

Die Debatte ist geschlossen.

Wird vom Herrn Berichterstatter das Wort gewünscht? — Dies ist nicht der Fall.

Wir kommen zur Abstimmung.

Bei der Abstimmung wird der Bericht des Bundesministers für Auswärtige Angelegenheiten einstimmig zur Kenntnis genommen.

5. Punkt: Ausschußergänzungswahlen

Vorsitzender: Wir gelangen nun zum 5. Punkt der Tagesordnung: Ausschußergänzungswahlen.

Durch das Ausscheiden einzelner Bundesräte sind Ausschußergänzungswahlen notwendig geworden.

Die eingereichten Wahlvorschläge wurden vervielfältigt und an alle Mitglieder des Bundesrates verteilt.

Falls kein Einwand erhoben wird, werde ich über die Wahlvorschläge unter einem und durch Handzeichen abstimmen lassen. — Ein Einwand wird nicht erhoben.

Ich bitte jene Mitglieder des Bundesrates, die den Wahlvorschlägen ihre Zustimmung geben, um ein Handzeichen. — Die Wahlvorschläge sind somit einstimmig angenommen.

Ein Verzeichnis der neu- beziehungsweise wiederbesetzten Ausschußmandate wird dem Stenographischen Protokoll der heutigen Sitzung angeschlossen.

Die Tagesordnung ist erschöpft.

Die Einberufung der nächsten Sitzung des Bundesrates wird auf schriftlichem Wege erfolgen. Als Sitzungstermin ist Donnerstag, der 18. Dezember 1975, 9 Uhr in Aussicht genommen.

Für die Tagesordnung dieser Sitzung kommen jene Vorlagen in Betracht, die der Nationalrat bis dahin verabschiedet haben wird, soweit sie dem Einspruchsrecht des Bundesrates unterliegen.

Die Ausschußvorberatungen sind für Mittwoch, den 17. Dezember 1975, ab 16 Uhr vorgesehen.

Bevor ich die Sitzung schließe, mache ich noch darauf aufmerksam, daß anschließend der Rechtsausschuß, der Unterrichtsausschuß und der Wirtschaftsausschuß zur Nachbesetzung freigewordener Ausschußfunktionen zusammentreten.

Die Sitzung ist geschlossen.

Schluß der Sitzung: 10 Uhr 40 Minuten

Wahlvorschlag für die Besetzung von Ausschußmandaten

Außenpolitischer Ausschuß

Mitglieder: Josef Hesoun (statt Käthe Kainz), Helmut Schamberger (statt Wilhelm Remplbauer)

Ersatzmitglieder: Dr. Anna Demuth (so wie bisher), Ing. Karl Dittrich (statt Dipl.-Ing. Dr. Josef Frühwirth), Dkfm. Robert Löffler (statt Ing. Johann Gassner), Stefan Steinle (statt Fritz Prechtl)

Finanzausschuß

Ersatzmitglieder: Dr. Anna Demuth (so wie bisher), Helmut Schamberger (statt Wilhelm Remplbauer), Peter Stoppacher (statt Johann Pabst)

Geschäftsordnungsausschuß

Mitglied: Dr. Herbert Schambeck (statt Johann Pabst)

Ersatzmitglieder: Dipl.-Ing. Franz Berl (statt Ing. Johann Gassner), Josef Hesoun (statt Fritz Prechtl)

Rechtsausschuß

Mitglieder: Dr. Anna Demuth (so wie bisher), Käthe Kainz (statt Wilhelm Remplbauer)

Ersatzmitglieder: Dipl.-Ing. Franz Berl (statt Elisabeth Schmidt), Josef Hesoun (statt Käthe Kainz), Helmut Schamberger (statt Fritz Prechtl)

Sozialausschuß

Mitglied: Käthe Kainz (statt Fritz Prechtl)

Ersatzmitglieder: Ing. Karl Dittrich (statt Dipl.-Ing. Dr. Josef Frühwirth), Josef Hesoun (statt Käthe Kainz), Dkfm. Robert Löffler (statt Elisabeth Schmidt)

Unterrichtsausschuß

Mitglieder: Dipl.-Ing. Franz Berl (statt Dipl.-Ing. Dr. Josef Frühwirth), Dr. Anna Demuth (so wie bisher), Helmut Schamberger (statt Wilhelm Remplbauer), Peter Stoppacher (statt Elisabeth Schmidt)

Unvereinbarkeitsausschuß

Ersatzmitglied: Peter Stoppacher (statt Ing. Johann Gassner)

Wirtschaftsausschuß

Mitglieder: Dr. Anna Demuth (so wie bisher), Ing. Karl Dittrich (statt Dipl.-Ing. Dr. Josef Frühwirth)

Ersatzmitglieder: Dipl.-Ing. Franz Berl (statt Elisabeth Schmidt), Dkfm. Robert Löffler (statt Johann Pabst)

Ständiger gemeinsamer Ausschuß

Mitglied: Dr. Herbert Schambeck (statt Ing. Johann Gassner)

Ersatzmitglieder: Dipl.-Ing. Franz Berl (statt Johann Pabst), Helmut Schamberger (statt Wilhelm Remplbauer)